



**Die Diamantengrube des Königs Salomo.**

Erzählung von S. Rider Haggard.

(Fortsetzung.)

„Seht!“ flüsterte er, „ist mein Verstand dahin, oder ist dort Licht?“

Wir strengten alle unsere Sehkraft an und dort, ja, dort, weit vor uns war ein hellerer Fleck, nicht größer als eine Fensterscheibe. So gering war der Unterschied, daß Augen, die nicht, wie die unfrigen, seit Tagen nichts als äußerliche Finsternis vor sich gehabt hätten, ihn gar nicht bemerkt hätten.

Von erneuter Hoffnung belebt, rafften wir uns auf und gingen wir weiter. Nach fünf Minuten bestand kein Zweifel mehr; es war eine schwache Kelle dort. Noch eine Minute und wirklich, lebendige Luft drang auf uns herein. Wir drängten uns weiter vor. Auf einmal wurde der Gang enger. Sir Henry ließ sich auf die Knie nieder. Immer enger wurde der Gang, bis er schließlich nicht viel größer war als eine große Fuchshöhle war — und die Wände waren jetzt von Erde; der Felsen hatte aufgehört.

Nur mit Mühe konnte Sir Henry sich hindurchzwängen, aber dann war er draußen; dann folgte Good, dann ich, und über uns glänzten die geeigneten Sterne, und wir sogten die süße Luft ein; dann gab plötzlich etwas nach und wir rollten läger und läger über durch Gras und Unkraut auf weichem, nassen Boden.

Ich sah etwas und hielt mich fest, setzte mich aufrecht hin und rief. Eine Antwort kam von gerade unter mir, wo ein Stück ebenen Grundes Sir Henrys müder Karriere Einhalt geboten hatte. Ich kletterte zu ihm hin; er war unverletzt, doch außer Atem. Dann suchten wir Good. Nicht weit von uns fanden wir ihn, von einer gabelförmigen Wurzel aufgefangen. Er war ordentlich herumgestoßen worden, kam aber bald wieder zu sich.

Wir setzten uns zusammen hin ins Gras und der Umschwung in unseren Gefühlen war so groß, daß wir, wenn ich mich recht erinnere, wirklich vor Freude weinten. Wir waren einem schrecklichen Kerker entronnen, welcher beinahe unser Grab geworden wäre. Jürwahr, eine barumherzige Madat muß unsere Schritte hingelenkt haben nach der Schatzkammer — denn ein solche muß es gewesen sein — die aus dem Gang hinausführte. Und siehe, dort auf den Bergen erglänzte rosig die Morgendämmerung, die wir nie wieder zu sehen erwartet hatten.

Bald schlich sich das graue Licht über die Abhänge hinab, und wir sahen, daß wir uns auf dem Grunde, oder nahe beim Grunde der großen Vertiefung vor dem Eingang zu der Höhle befanden. Nun konnten wir die Umrisse der drei kolossalen Figuren unterscheiden, die an ihrem Rande saßen. Ohne Zweifel standen die schrecklichen Gänge, die wir in beständiger Madat so lange durchwandert hatten, ursprünglich in irgend einem Zusammenhang mit der großen Diamantgrube. Was den unterirdischen Strom tief im Innern des Berges anbelangt, so mag der Himmel wissen, was er ist, woher er kommt oder wohin er fließt. Ich verführe nicht die geringste Luft, seinen Lauf aufzuforschen.

Es wurde immer heller. Wir konnten jetzt einander sehen; ich habe weder vor noch seither so etwas gesehen. Sager und hobläugig, ganz mit Staub und Erde beschmiert, verschunden, blutig, die Zeichen der langanhaltenden Todesstunde noch auf unseren elenden Gesichtern, boten wir einen Anblick dar, der wirklich das Tageslicht hätte abschrecken können. Und dennoch ist es eine solenne Tatsache, daß Good sei Monofel immer noch im Auge festhielt. Ich bezweifle, daß er es während der ganzen Zeit auch nur ein einziges Mal herausgenommen hat. Weder die Finsternis, noch der Sturz in den unterirdischen Fluß, nach das Hinabrollen über den Abhang vermochte Good von seinem Monofel zu trennen.

Nach kurzer Raft erhoben wir uns, da wir befürchteten, daß uns bei längerem Verweilen die mühen, zerfä-

genen Glieder steif werden könnten; mit langlamen, schmerzhaften Schritten begannen wir, an dem Abhang der großen Grube emporzuleitern. Eine Stunde oder länger brauchten wir dazu, uns an der blauen Lehmwand emporzuarbeiten, wobei wir uns an Grasbüscheln und Wurzeln, die dort wuchsen, in die Höhe zogen. Schließlich waren wir oben und standen auf der großen Straße, neben der Grube, jenseits der drei großen Statuen.

Neben der Straße, einige hundert Schritt entfernt, brannte vor einigen Blütten ein Feuer, und rings um das Feuer herum waren Gestalten sichtbar. Wir begaben uns hin, wobei sich einer auf den andern stützte und alle vier Schritte Halt gemacht wurde. Eine der Gestalten erhob sich, sah uns, warf sich hin und schrie angstgefüllt:

„Infadoos! Infadoos! Wir sind es ja, Deine Freunde!“ Wir standen auf, er lief auf uns zu, glotzte uns wild an und zitterte immer noch vor Furcht.

„O, meine Herren, meine Herren. Ihr feht wirklich von den Toten zurück! — von den Toten zurück!“ Und der alte Krieger warf sich vor uns hin, umarmte Sir Henrys Knie und weinte laut vor Freude.

**19. Kapitel. Zanosis' Abschied.**

Zehn Tage nach jenen ereignisvollen Morgen befanden wir uns wieder in unserem alten Quartier in Loo, merkwürdiger Weise nur wenig schlimmer ab infolge unseres schrecklichen Erlebnisses, außer daß mein stoppelartiges Haar ungefähr um drei, Schattierungen grauer aus der Höhle herauskam, als es hineinging, und daß Good nie mehr ganz derselbe war nach Foulatas Tod, der ihn sehr zu erschüttern schien. Ich muß sagen, daß ihre Aufschaltung, vom Standpunkte eines älteren Weltmannes aus betrachtet, mir als „ein glücklicher Zufall“ erscheint, da sonst gewiß Verwicklungen entstanden wären. Das arme Geschöpf war kein gewöhnliches Eingeborenen-Mädchen, sondern eine Person von großer, ich hätte beinahe gesagt, stattlicher Schönheit, und ziemlicher Intelligenz. Aber weder ihre Schönheit, noch ihr Verstand, einerlei wie groß, hätte ein Verhältnis zwischen Good und ihr zu einem wünschenswerten Ergebnis gestalten können; denn, wie sie selbst sagte: „Kann sich die Sonne mit der Finsternis vernäheln, oder Weiß mit Schwarz?“

Ich brauche wohl kaum zu bemerken, daß wir Salomos Schatzkammer nie wieder betreten. Nachdem wir uns von unseren Strapazen erholt hatten, was ungefähr achtundvierzig Stunden in Anspruch nahm, stiegen wir in die große Grube hinab, in der Hoffnung, die Öffnung zu finden, durch welche wir aus dem Berg herausstiegen; jedoch ohne Erfolg. Es war nämlich ein Regen gefallen, der unsere Spur verwischt hatte; dann waren auch die Abhänge der großen Grube voller Aneisenföhlenhöhlen und andere Löcher. Es war unmöglich zu entscheiden, welchem davon wir unsere Rettung verdankten. An dem Tage, ehe wir uns nach Loo zurückbegaben, beschäftigten wir nochmal die Wunder der Tropsteinhöhle und drangen, von einer gewissen unruhigen Neugierde dazu angetrieben, sogar wieder bis in die Todeskammer vor, gingen unter dem Speer des weißen Todes durch und betrachteten mit Gefühlen, die ich unmöglich beschreiben könnte, die Felsmasse, die uns den Ausgang angeschlossen; wobei wir auch noch der unermeßlichen Schätze im Innern gedachten, der geheimnisvollen Alken, die flüchtig quersicht darunter lag, und des schönen Mädchens, zu dessen Grab dies die Pforte war. Ich sage die Felsmasse, denn so genau wir auch alles prüften, wir konnten die Fugen nicht finden, worin die Türe sich auf und abbewegte; auch konnten wir nicht entdecken, wie die Türe geöffnet und geschlossen wurde, obgleich wir eine Stunde lang oder länger probierten. Das bleibt nun für immer ein Geheimnis. Es war gewiß ein wunderbarer Mechanismus, in seiner massiven und doch unerforschlichen Einfachheit ganz dem Zeitalter seiner Entdeckung entsprechend; und ich bezweifle, daß die Welt sonstwo etwas Derartiges aufzuweisen hat.

Zuletzt gaben wir unsere Nachforschungen enttäuscht auf, obgleich hätte die Waffe sich plötzlich vor unseren Augen erhoben, wir schwerlich den Mut gefaßt hätten, über die zermalnte Leiche Gagoos hinweg nochmal die Schatzkammer zu betreten, selbst in der sicheren Erwartung einer unbegrenzten Menge von Diamanten. Und doch hätte ich weinen mögen, wenn ich daran dachte, daß wir nun alle diese Schätze zurücklassen mußten — wohl die größten, die je seit Beginn der Welt an irgend einer Stelle angehäuft waren. Doch war daran nicht zu ändern. Nur Dynamit hätte Einlaß durch die fünf Fuß dicke Felswand erzwingen können. So verließen wir also den Platz. Vielleicht entdeckt in einem ferneren Jahrhundert ein glücklicherer Forscher das richtige „Öffne Dich, Sesame,“ und überflutet die Welt mit Diamanten. Was mich anbelangt, ich bezweifle es. Wir ist's, als ob die in den drei Steinoffern liegenden Edelsteine nie am Salte einer irdischen Schönheit glänzen würden. Sie und Foulatas Gebeine werden dort in kalter Gemeinschaft liegen bis zum Ende aller Dinge.

Enttäuscht gingen wir zurück, und am nächsten Tage brachen wir nach Loo auf. Und doch war es sehr undankbar von uns, enttäuscht zu sein; denn, wie sich die Leser erinnern werden, hatte ich den glücklichen Einfall gehabt, vor dem Verlassen unseres Gefängnisses die Taschen meiner alten Jagdjoppe mit Diamanten anzufüllen. Viele davon waren herausgefallen, als wir den Abhang der Grube hinabrollten, und darunter gerade die größten, die ich obendrauf gelopft hatte. Aber ich hatte doch noch eine ganze Menge, darunter achtzehn große Steine im Gewicht von ungefähr hundert bis hundertunddreißig Karat. Meine alte Jagdjoppe enthielt noch Schätze genug, um uns, wenn nicht zu Millionären, so doch zu außerordentlich reichen Leuten zu machen, selbst wenn wir daraus noch genug Steine für die drei schönsten Schmuckgarnituren in Europa übrig behielten. Wir hatten also doch nicht so schlecht ausgemacht.

Bei unserer Ankunft in Loo wurden wir von Zanosi herzlich begrüßt, den wir wohl und munter antrafen und fleißig damit beschäftigt, seine Madat zu konsolidieren und die Regimente, die in dem Kampfe gegen Zwala am meisten gelitten hatten, neu zu organisieren.

(Fortsetzung folgt.)

**Kreuz sich, daß Schwester nicht operiert zu werden braucht.**

„Mezte hatten meine Schwester aufgegeben; sie sollte wegen Gallensteinen operiert werden, war jedoch so schwach und konnte nur im Allertone reden. Ich kaufte ihr eine Flasche Maars Wundervolles Mittel, und in drei Wochen war sie auf und konnte eine Meile weit zur Kirche gehen.“ Ein einfaches, harmloses Präparat, welches den Natarrhschleim aus den Därmen entfernt und die Entzündung beseitigt, die fast alle Nagen, Leber- und Darmleiden verursacht, einschließlich Appendizitis. Eine Do's Überwelt, oder Welt's Irid. Überall in Apotheken zu haben. Ado.

**Der schnelle Bursche.**

Mein Bursche hat einen geradezu unergründlichen Magen, besonders was Getränke anbelangt. Ich habe bei ihm schon Leistungen gesehen, daß mir die Haare zu Berge standen. Kürzlich hatte ich in meiner Wohnung zwei Kameraden zu einer Pöwle eingeladen. Die Menge war ziemlich reichlich bemessen, und meine Gäste bezweifelten, ob wir alles würden vertilgen können. Er entgegnete, es würde schon gehen, wir wären ja unferer drei. Mein Bursche trank die ganze Sache allein aus. Widerspruch von meinen Gästen.

Der Bursche wird gerufen und gefragt, ob er sich diese Leistung zutraue. „Bitte ich Herr Leitnant erst noch zu gehen auf Stube.“ „Gut, gehe erst noch auf deine Stube und überlege dir die Sache. Dann komm und sage Bescheid.“

Nach fünf Minuten erscheint er wieder, erklärte sich bereit und trinkt tatsächlich den ganzen, etwa fünf Liter enthaltenden Krug aus. Jetzt fragen wir ihn aber, warum er erst noch einmal fortgegangen wäre und nicht gleich ja gesagt hätte. Die Antwort

**Mr. Subscriber, What Would You Do?**

When the merchant --- be he butcher or baker or candle-stick maker --- finds that he is taking in less than he pays out, he does one of two things: Either he reduces expenses, or He increases the price of the commodity he sells. It doesn't require a Solomon to know that expenses must not exceed the revenue --- if you are to survive. In the operation of the local exchange, expenses are kept at a minimum. The exchange is scientifically and economically operated. The plant is earning every dollar it is capable of earning at the present rates.

But it is not earning a fair return. It is of the utmost importance to every individual of this community that telephone facilities adequate to meet the burden of increasing necessary activity, be maintained.

The growth of a community depends upon the adequate growth and development of its utilities.

But you, the people, and the custodians of your money --- the banks, the trust companies, insurance companies, etc., will invest and make possible the necessary expansion of telephone properties, only as rates will permit the Telephone Company to pay a return that will compare favorably with other investments available to you.

**This is the situation confronting us today**  
**The Southwestern Telegraph and Telephone Company**

it: „Nob ich auf Stube erst mit Wafser probiert.“

**Hält viel auf Chamberlains Täfelchen.**  
„Ich halte sehr viel von Chamberlains Täfelchen bei höchstem Zustande und als Abführmittel.“ schreibt Frau C. M. Barnes, Charleston, N.C. „Ich habe nie etwas so Mildes und Angenehmes gebraucht. Auch mein Bruder nimmt sie mit beständigem Ergebnis.“ Ado.

**Also darun.**

Infolge der Sitte, die Stühle in der Kirche zu vernieten, kommt es nicht selten vor, daß manche Kirchenbesucher keinen Sitzplatz finden, während vielleicht noch eine Reihe Stühle leer ist, ja sogar vergeschlossen gehalten wird. Dies kommt ein schädlicher alter Domprediger nicht leiden. Ein solches Tages bemerkte er einen älteren Herrn neben einem Kirchenstuhl stehen, der sechs Sitzplätze enthielt, jedoch nur einen Herrn barg. Er unterbrach seine Predigt und wandte sich an den letzteren mit den Worten: „Lieber Freund, öffne doch deinem Mitbruder die Thür!“ Dann predigte er weiter. Als seine Rede jedoch erfolglos blieb, unterbrach er durch die gleiche Aufforderung noch zweimal seine Predigt. Nicht geringe Weiterkeit erregte es aber, als der Angeredete sich beim dritten Mal erhob und verlegen entgegnete: „Na, Herr Pastor, das kann ich nicht, ich bin ja auch herübergeklütert!“

**Sprüche.**

Thust du deine Pflicht, Bist du stets beglückt; Nur ein kleiner Wicht Klagt gleich, wenn's wo drückt.  
Hast du Schuld, Bettle um Schuld; Hast du Schulden, Da helfen nur Gulden.  
Privatiersbeschäftigung. „Ihr Mann ist also nach dem Mittagschläfchen immer etwas; hat er denn da schon wieder Hunger?“

„Na, er schläft eben so lange, bis er wieder wachen hat!“  
Galgenshumor.  
„Ede, du hast ja an deine Stiebeln so große Löcher.“  
„Die müssen doch sind — wie soll denn sonst der Waffer abloopen, wenn't regnet?“ Ado.



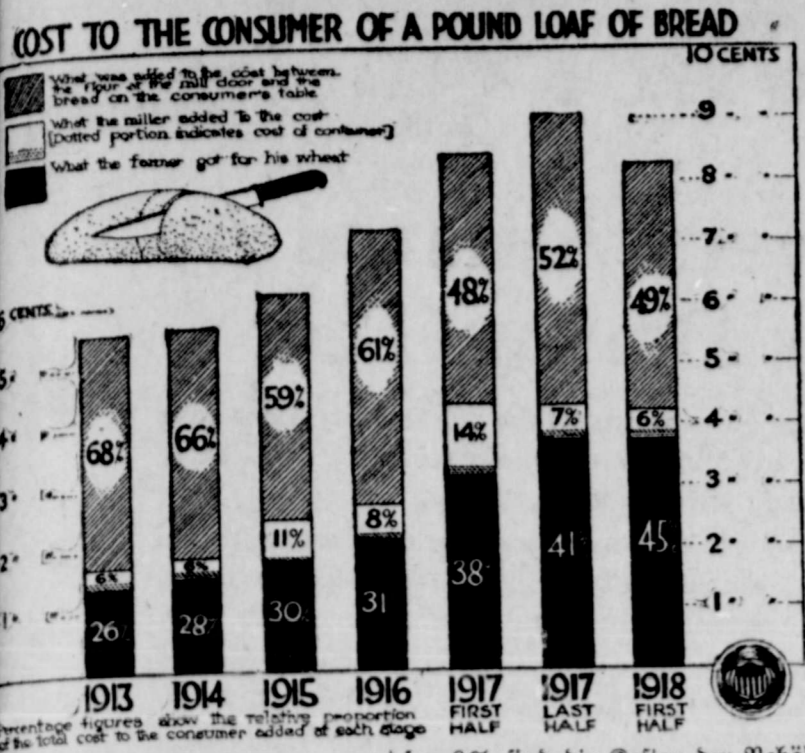
**Jury - Liste.**  
September-Termin des District-Gerichts von Comal County.  
Grand Jury.  
Montag, den 2. September, 10 Uhr vormittags.  
Herm. C. Vabel, U. E. Pfeuffer, Otto Vogel, Arthur Sahn, August Trisch, Aid Stenbing, Friedrich Kunkel, O. O. Bartels, Mar Specht, Wm. Wunderlich, Herm. Nischer (Nischer Store), Edgar Kirnse, Frank Günther, Leopold Pape, Albert Schaefer, Robert Schulze Sr.  
F e t i t J u r y .  
Erste Woche.  
Dienstag, den 3. September, 9 Uhr morgens.  
Louis Foshagen, Chas. Borchers, Ferd. Vindel, Chas. Bergemann, Henry Rahe, Arthur Bartels, Walter Voigt, Albert Rechner, Walter Rofe, Eugen Preusker, Chas. Guenther, Richard Pfeuffer, Jacob Braune Jr., Otto Erben, E. R. Karbach, Edward Sey, Zul. Pantermuehl, Chas. Groente, Max M-

gelt, Edwin Aboe, Max Haas, Lindemann, Emil Heidemeyer, Paetge, Chas. Wuest, W. E. Danno Faust, A. L. Grathes Richard Weidner, Willie Juere Alb. Heimer, Joo Wojt, Kraft, W. S. Haas, Herm. Emil Guenther, Harry Rofe, Bading, C. C. S. Blas, M. Zolle.

**Zweite Woche.**  
Montag, den 9. September, 9 Uhr morgens.  
Gus. Weidner, Max Haster, Seimer, Walter Biedner, Wenzel, Hugo Medel, Emil Lin, Oscar Gismann, Homer Washington Larsen, Alb. Berr'er, Wm. Hansmann, Wm. J. fe, Gus. Kretzeier, Emil Walter Grote, Edgar Brenner, nil Rahe, Alfred Fern, Heidemeyer, Wm. Hartmann, C. Eweling, Franz Hillert, Hoffmann, Lewin Hoffmann, ter Kohlenberg, Henry Kohlen Walter Raud, Alwin Jahn, Sigfelder, Wendelin Edart, delin Eberhardt, Otto Penfch Max Delfers, Chas. W. Belsch, ritj Koch, Ernst Oshrid, Wm. sche, Alwin Weber, Ad. Wittim  
Dritte Woche.  
Montag, den 16. September, 9 Uhr morgens.  
Frank Krause, Moris B. gele, Rudolf Kraft, N. S. Com Richard Jahn, Fritz Baum, Dedede, Ad. Brinkfötter, Wrenzel, Rob. S. Spring, A. Vogel, Willie Schaefer, G. fing Jr., Alb. Wagenführ, Timmermann, Louis Jentich, Anshuf, Walter Jonas, Ed. Aug. Timmermann, Arthur Edmond Taufsch, Emil Egge Chas. Kramme, Herm. Lode, Krueger, Herm. Jentsch, Sil Doehne, Walter Dietz, Bruno Alb. Mittendorf, Alf. Soech Chas. Junker, Bernhard Ruhn, Frensbauer, Wm. Subertus, bert Holz, Alb. Kloepper, A. Neurer, Wm. Kuehler.

Was den Konsumenten das Pfund Brod kostet.

Der Ver. Staaten-Nahrungsmittel-Administration, Washington, D. C.



Zeit 1913 haben die Farmer für den Weizen einen allmählich zunehmenden Teil des Preises erhalten...

Der mittlere Teil einer jeden Säule zeigt, was der Müller für die Kosten des Mehls und als Profit erhält...

hängt, fähen die Farmer lieber, das es noch einige Zeit trocken bleibt.

§ Geschwülste, durch Entzündung, Erfüllung, Knochenbrüche, Zahndroh, Neuralgie oder Rheumatismus verursacht können durch Applikation von Ballards Snow Liniment vertrieben werden.

Merle.

Ein Antriebs von Weizenstroh als Futter für das Rindvieh in dem von der Trockenheit heimgeheute Teile des südwestlichen Oklahoma wird von den County-Verteidigungsbehörden und County-Agenten im Weizenquartier Oklahoma's angeordnet.

Das Bild zeigt, daß der Farmer jetzt einen viel größeren Teil des endgültigen Preises seines Produktes erhält, als früher, und daß die übrigen Unkosten um ein Beträchtliches vermindert worden sind.

Aus einem anderen Klima.

Der „Lanor Herald“ veröffentlicht den folgenden Brief: Idaho Falls, Idaho, 18. Aug. 1918.

Der 13jährige Frank Schubach wurde in einem Zuckerröhren-Felde nahe am Becker County - Jugendheim von einer Klapperverschlange ins linke Bein gebissen und starb, trotzdem er sofort nach einem Hospital gebracht wurde, abends kurz nach 12 Uhr an den Folgen des Giftes.

Aus dem Countygefängnis in Dallas stahlen Einbrecher 60 Quart Whisken, welche dort als Beweismaterial gehalten wurden. Die Diebe betraten das Gefängnis durch den Haupteingang, begaben sich von da in das Subterranean, durchbrachen mit Hacken eine Betonwand und sogen mit ihrer Beute ab.

Dreihundert Leute aus den terranischen Dürredistrikten wurden von Fort Worth aus nach Newport News, Va., gefandt, um in den dortigen Schiffsbahnhöfen zu arbeiten.

Mark Brewer von Lansing, der in der Redler River Cotton Gin beschäftigt ist, geriet mit seiner rechten Hand in die Walze einer Maschine und wurde so überaus zugerichtet, daß er mehrere Nerven verlor und vielleicht die ganze Hand amputiert werden muß.

F. S. Wille, einer der besten Anstieher und früher Kaufmann von Wallinger, stürzte beim Reparieren einer „Loring“ auf das Straßengelenk und erlitt gefährliche Verletzungen am Kopfe. Er wurde in bewußtlosem Zustande nach seiner Wohnung gebracht.

In Fort Worth sind viele Farmerfrauen und Mädchen aus den Dürre - Distrikten eingetroffen, um sich Arbeit zu suchen. Sogar Großmütter und andere hochbejahrte Frauen befinden sich unter den Angekommenen, da sie in ihrer Heimat nichts mehr zu brechen und zu beizen haben.

Am Alter von 28 Jahren ist Frau Anna Eckert geb. Baumann aus Pleasanton in einem San Antonio Hospital aus dem Leben geschieden. Sie wird von ihrem Gatten und fünf Kindern, sowie von ihren Eltern und zwei Brüdern in Friedricksburg betrauert.

In der Gegend von Weimar in Colorado County wird ungefähr ebenso viel Baumwolle gemacht, wie letztes Jahr. Corn ist gedehnter besser als letztes Jahr und für Futter ist auch gefordert, nur ist es bedenklich trocken und ein guter Regen wäre von großem Nutzen für Weide usw., aber da viel Baumwolle im Felde

Wiederum ist von den Bundesbehörden eine Frau in Haft genommen worden, die das Geiraten von Soldaten geschäftsmäßig betrieb, um die Gattinnen solcher zustehende monatliche Bewilligung kollektivieren zu können.

Originaler Erklärung. „Bei welcher Gelegenheit haben Sie denn Ihren Arm verloren?“

„Kritikalisierender: „Auf meiner Reise durch Afrika haben mich Menschenfresser angeknabbert.“

Längere Nierenbeschwerden verbittern vielen Neu-Braunfelsern das Leben. Nichts ist lästiger als Nierenbeschwerden; der Leidende ist Tag und Nacht geplagt; das Brennen, der Rückenstechen, Kopfschmerz und Schwindelanfälle machen das Leben wirklich zur Last. Doans Nierenpillen haben vielen Neu-Braunfelsern Ruhe und Bequemlichkeit gebracht.

„Ich litt an schwachen Rücken, durch Überanstrengung verursacht, und wenn ich mich über meine Arbeit bückte, zogen scharfe Schmerzen durch die Nierengegend.“

„Ich mußte manchmal nachts oft aufstehen, was sehr lästig war. Rücken oder Nieren haben mich nicht mehr geplagt, seitdem ich zwei Schachteln Doans Nierenpillen genommen habe.“

„Große Männer müssen kleine Fehler haben, sonst werden sie unangenehm zu unähnlich. Gerade menschliche Schwächen, wenn sie nicht unbedeutend sind, machen uns das Genie um so lieber, weil sie die Seite bezeichnen, wo wir mit ihnen verwandt sind.“

Der stiftliche Mut ist es, der die höchste Stufe der Menschheit kennzeichnet; der Mut, die Wahrheit zu suchen und zu sagen; der Mut, gerecht und rechtschaffen zu sein; der Mut, der Versuchung zu widerstehen und seine Pflichten zu erfüllen.

Die einzig richtige Ansprache. Mehrere Herren tritten sich in einem Restaurant über die richtige Ansprache des Wortes „Cleomargarin“ und kamen schließlich überein, die Entscheidung einem Reklamer zu überlassen, der für einen literarisch gebildeten Mann galt. Aber der Reklamer ging nicht darauf ein, sondern sagte: „Für mich, meine Herren, giebt es nur eine richtige Ansprache. Ich muß das Wort als „Butter“ aussprechen, sonst werde ich fortgeschickt.“

„Das ganze Leben ist Dummheit — meinen Sie nicht auch?“

„Rein; man kann doch ein Gefäß“

THE GALVESTON DAILY NEWS

Tägliche Ausgabe, 1 Monat 75c, 3 Monate \$2.10, 6 Monate \$4, ein Jahr \$7.50. Sonntagsausgabe: 3 Monate 50c, 6 Monate \$1, 1 Jahr \$2.00.

Kriegs-Sparscheine

Von der Bundesregierung ausgegeben, bringen 4 Prozent Zinsen, die vierteljährlich auf Zinseszins berechnet werden.

Die beste Gelegenheit, kleine Ersparnisse bei bester Sicherheit zu steigern anzulegen! Die ganzen Vereinigten Staaten sind sicherheit für diese Sparscheine.

Sparmarken, 25 Cents das Stück. Für 16 solche Marken und 20 Cents kann man sich einen Krieg - Sparschein eintauschen.

Man kann also zweifelhafte sparen und kleine Summen wie \$1.20 zinstragend anlegen; Rückzahlung mit Zinsen von der Regierung garantiert!

Sparmarken und Sparscheine sind in Postämtern, Banken und Geschäften zu haben.

Durch eine \$2.00 Anzeige

in der Neu-Braunfeler Zeitung wurde kürzlich ein \$17,000 - Landverkauf zustandegebracht. Der Besteller sowohl wie der Leser der Anzeige hatten Vorteil davon.

Frau Elisabeth Heders, Geprüfte Hebamme, Gnadalube Straße 308, Comalstadt, Neu-Braunfels.

DR. MORTON

Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsspezialist, wird jeden ersten und dritten Dienstag in jedem Monat im Neu-Braunfels im Plaza Hotel sein. Fahrt auch Brillen an.

Zu verkaufen.

Ungefähr ein Acker Land oberhalb der Brauerei, und 1/2 Acker auf dem Berge. Näheres bei Emil Metzger.

Herm. C. Moeller

Contractor und Baumeister. Kostenvoranschläge geliefert für Bauarbeiten jeder Art. Alle Arten Gementarbeit eine Spezialität. Wohnung, Telephon 293. Office-Telephon 159.

Günther Addition

Schöne Baupläne, vier Blocks vom „Square“, zu liberalen Preisen. Der Käufer hat Auswahl aus 100 Lots. Man wende sich an Alfred R. Roth, Neu-Braunfels, Texas.

Herbert G. Henne, John R. Fuchs

Deutsche Advokaten, Neu-Braunfels, Texas. Office-Telephon 159.

Martin Faust

Advokat, Office in Dola's Gebäude.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt der Personenzüge der G. R. - Bahn. Nach Süden: No. 5, 8:40 morg.; No. 7, 7:35 morg.; No. 3, 7:18 abends; No. 1 (Sunshine Special), 8:40 abends.

Nach Norden: No. 4, 11:45 vorm.; No. 2 (Sunshine Special), 8:53 morg.; No. 8, 7:18 abends; No. 6, 9:16 abends.

Abfahrt der Personenzüge der R. A. & T. - Bahn von Neu-Braunfels: Nach Norden: 11:03 vorm. Nach dem Norden über Austin.

1:45 nachm. „Local“ nach Waco, über Austin; in San Marcos Verbindung nach Smithville und Houston. 10:15 abends. Nach dem Norden über Austin.

Nach Süden: 5:46 morg. Vom Norden über Austin; Verbindung in Smithville und San Marcos mit Zug von Houston um 7:45 abends. 3:20 nachm. „Local“ von Waco über Austin; Verbindung in Smithville und San Marcos mit Zug von Houston um 7:30 morgens. 6:37 abends. Vom Norden über Austin.

Ankunft und Abgang der Post. Von Neu-Braunfels über Sattles nach Cranes Mill um 7 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Anfaht in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Von Neu-Braunfels über Smith Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Anfaht in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Die „Rural Free Delivery“ Carrier verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück. Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in Hefiger Office aufgegeben werden.

J. E. Abrahams, Postmeister.

Der Neu-Braunfeler Gegenständige Unterübungs-Verein hat seine Raten wie folgt festgelegt: 21 bis 24 Jahre... \$1.60; 25 bis 29 Jahre... 1.70; 30 bis 34 Jahre... 1.80; 35 bis 39 Jahre... 1.85; 40 Jahre und aufwärts... 1.90

Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend eines der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums:

Johes Faust, Präsident. E. V. Pfeiffer, Vice-Präsident. F. Gampe, Sekretär. F. Druebert, Schatzmeister. Otto Heilig, Wm. Bipp jr. und Jof. Roth, Direktoren.

Texanisches.

Die Ausstellung in Boerne ist immer erfolgreich verlaufen. Sie ist gut besichtigt und gut arrangiert. Der Besuch war gut und die Besucher haben sich alle gut unterhalten. Es war nicht leicht, in diesem Jahr „Fair“ zustande zu bringen und die Bemühungen der Veranstalter verdienen deshalb doppelte Anerkennung. Das Assessment in Bexar County ist um \$19,000,000 höher wie im vergangenen Jahre, wo es nur insamt \$117,000,000 betrug, ge-

Tr...  
pos...  
on...  
Act...  
  
lan...  
spr...  
in...  
mit...  
Bei...  
  
Er...  
wa...  
bor...  
St...  
St...  
rig...  
D...  
  
We...  
libe...  
ron...  
Tot...  
Erz...  
mal...  
nied...  
Gef...  
zeig...  
gen...  
er...  
l...  
war...  
nig...  
ber...  
reif...  
Ber...  
5...  
Sol...  
gen...  
  
falt...  
Ba...  
lei...  
libe...  
auf...  
raf...  
der...  
pig...  
gro...  
ren...  
  
m...  
ch...  
beit...  
an...  
Dac...  
man...  
ung...  
te...  
  
Stor...  
zu...  
lich...  
te...  
auf...  
daz...  
met...  
geg...  
auf...  
ein...  
ung...  
Beu...  
dief...  
der...  
tete...  
Ent...  
ein...  
heit...  
an...  
rief...  
Nar...  
fer...  
zäh...  
geu...  
Zer...  
  
au...  
Se...  
han...  
ung...  
wel

**Neu-Braunfeller Zeitung.**

Neu-Braunfels, Texas.  
Verlags- und Druck-  
Anstalt der  
**Neu-Braunfeller Zeitung Pub. Co.**  
5. September 1918.

**Redaktion:**  
H. R. Schein, Redakteur  
H. R. Hebergh, Geschäftsführer.

Die „Neu-Braunfeller Zeitung“  
erscheint jeden Donnerstag und kostet  
\$2.00 pro Jahr bei Vorausbezahlung.

**Herr Chas. B. Ahrens**  
ist als reisender Agent der „Neu-  
Braunfeller Zeitung“ angestellt.  
Freundliches Entgegenkommen unse-  
rem Reisenden gegenüber wird die  
Herausgeber zum Danke verpflichtet.

**Kandidaten - Anzeigen.**

**Für Kongreß, 14 Kongreßbezirk:**  
Carlos Bee.

**Comal County.**  
**Für Sheriff:**  
W. S. Adams. (Wiedermahl.)

**Für County-Richter:**  
Adolf Stein. (Wiedermahl.)

**Für County- und Distrikt-Clerk:**  
Emil Heinen. (Wiedermahl.)

**Für Assessor:**  
Alfred H. Nothe. (Wiedermahl.)

**Für Schatzmeister:**  
Alfred Nowotny. (Wiedermahl.)

**Für County Commissioner, Precinct No. 1:**  
Eugo Neuse. (Wiedermahl.)

**Für Commissioner, Precinct No. 2:**  
John Michels. (Wiedermahl.)

**Für Commissioner, Precinct No. 4:**  
Max W. Weber.

**Guadalupe County.**  
**Für County-Assessor:**  
J. P. Smith. (Wiedermahl.)

Auf dem unabhängigen Ticket:  
**Für Assessor von Comal County:**  
Wm. Zahn.

**Stadtrats - Verhandlungen.**  
Dienstag Abend, 3. September.

Alle Mitglieder zugegen.  
Resignation des Feuermarshalls,  
Wasserversorger und Sanitary Inspe-  
ctors Willis Burrell angenommen.  
Die Versammlung dauerte bis eine  
Viertelstunde vor Mitternacht, und  
vielleicht mit der Stadtverwaltung ver-  
knüpfte Einzelheiten wurden bespro-  
chen — darunter auch Dinge, die es  
gar nicht gibt, wie z. B. Squatter-  
Rechte auf städtischen Straßen, und  
Dinge, die leider nur selten vor-  
kommen, wie z. B. Regenrinnen, welche  
die Straßen der Stadt unter Wasser  
setzen.

**Soldatenbriefe.**

(True translation filed with the  
postmaster at New Braunfels, Texas,  
on September 4, 1918, as required by  
Act of Congress of October 6, 1917.)

Neu-Braunfels, Texas,  
1. September 1918.  
An das Neu-Braunfeller Kapitel des  
Amerikanischen Roten Kreuzes.

Gütige Freunde!  
Bitte empfangen Sie hiermit mei-  
nen herzlichsten Dank und Anerkennung  
für die „Comfort Kit“, die Sie  
meiner Mutter für mich überreicht  
haben.

Wie alle andern Jungen in Uni-  
form freut diese Gabe auch mich sehr,  
denn die in der „Kit“ enthaltenen  
Sachen sind sehr nützlich für einen  
Soldaten.

Indem ich Ihnen nochmals danke  
und Ihrem Kapitel fortgesetzten Er-  
folg wünsche, verbleibe ich,  
Schwartzungswoll,  
Ihr

H. R. Holmann,  
Sergeant C. W. C. Detachment,  
Camp Travis, Texas.

Camp Travis,  
31. August 1918.

An das Neu-Braunfeller Kapitel des  
Roten Kreuzes:  
Im Auftrage der letzten abgerei-  
ten Rekrutenabteilung aus Comal  
County schreibe ich, um Ihnen zu  
danken für die Comfort Bags, die  
Sie uns vor unserer Abreise über-  
reichten. Der „Bag“ enthält gerade  
die Artikel, die ein Soldat für seine  
Reparaturen braucht, und die sich  
gerade als recht nützlich erweisen wer-  
den.

Als ich durch die Empfangsstation  
kam, wurde ich von den übrigen Co-  
mal County-Jungen getrennt, und  
jetzt bin ich der Einzige aus Comal  
County in dieser Kompanie.

Die Kleidungsstücke sind gut, da nur  
das Beste aufgeschickt wird, und wir  
bekommen so viel wie wir wollen,  
jedoch wird nichts vergeudet.

An Alle, welche Verwandte oder  
Freunde in der Armee oder bei der  
Flotte haben: Macht Euch keine Sor-  
gen ihrethalber, denn sie werden gut  
in Acht genommen und sie haben be-  
essere Zeiten, als Ihr habt; und wenn  
der Krieg vorüber ist, kommen wir al-  
le wieder nachhause.

Alles, was man hier von seinem  
Paradisenort aus sieht, sind Aukies  
(Rekruten), Aukies, und dann noch  
recht viel mehr Aukies. Sie sind in  
dieser Lage wie wir und können  
ihre Baracken nicht verlassen.

Hiermit ist mein Brief ungefähr zu  
Ende und ich will daher schließen.  
Mit besonderem Dank für die Da-  
men, die uns diese Comfort Bags ü-  
berreichten, verbleibe ich,  
Achtungsvoll, Ihr

Albert Frank Hoffmann,  
Captain  
von Comal Counties  
letzter Quota,  
jetzt aber  
Aukie der 39. Co., 10 Bn.,  
165 D. V., Camp Travis.

**Das Vidnowsky - Memorandum.**

Von Monroe Smith, Professor der  
Jurisprudenz, Columbia-Universität.  
Für die Neu-Braunfeller Zeitung  
überfetzt.

(True translation filed with the  
postmaster at New Braunfels, Texas,  
on September 4, 1918, as required by  
Act of Congress of October 6, 1917.)

(Fortsetzung.)

Zweitens zeigt Vidnowsky — und  
hier ist sein Zeugnis, infolge seiner  
Stellung in London in den zwei  
Jahren unmittelbar vor dem Kriege,  
von höchstem Werte — daß England's  
Eiferfuhr auf Deutschland's indus-  
terielle und industrielle Entwickelung  
in der Auffassung der englischen  
Fabrikanten und Kaufleute durch die  
Einsicht überwogen war, daß Deutsch-  
land von dem Wettbewerbs in den  
Märkten der Welt ausgeschlossen  
werde, oder daß auch nur Deutsch-  
lands koloniale Entwickelung aufge-  
halten werden sollte. Im Gegenteil,  
Grew war angelegentlich bestrbt, alle  
zwischen Großbritannien und  
Deutschland im Gebiete der Weltpoli-  
tik bestehenden Gegensätze zu  
schlichten, wie er vordem alle solchen  
Streitfragen zwischen Großbritan-  
nien und Frankreich und später  
zwischen Großbritannien und Rußland  
geschlichtet hatte. Er war bereit,  
Deutschland wirtschaftliche Einfluß-  
sphären und eventuell politische  
Kontrolle in jenen Teilen der Welt  
zu gewähren, wo der Wettbewerbs der  
Großmächte am größten war. Er  
war nicht nur willens, Deutschland  
halbwegs entgegenzukommen, son-  
dern ihm sogar, namentlich inbezug  
auf das Kongo-Gebiet, Gelegenhei-  
ten und Erwartungen zu gewähren,  
welche anzunehmen Berlin, zur He-  
herrschung des deutschen Gesandten,  
zögerte.

Der afrikanische Vertrag und der  
Bagdad-Vertrag, welche Vidnowsky  
zustande gebracht hatte, gewährten,  
wie er zeigt, substantielle Vorteile  
für den deutschen Handel, die deut-  
sche Industrie und das deutsche An-  
sehen. Sie stellten ferner dem  
Vertrag nicht endgültig abgeschlossen?  
Zuwachs in Aussicht. Warum waren  
diese Verträge nicht willkommen in

Berlin? Warum wurde der Bagdad-  
Vertrag nicht endgültig abgeschlossen?  
Warum wurde der afrikanische  
Vertrag erst nach langer Verögerung  
angenommen, erst am Vorabend  
des Krieges, nachdem die Ratifi-  
zierung nicht mehr möglich war?  
Vidnowskys Erklärung, daß seine  
Rivalen in deutschen Regierungskrei-  
sen ihm solche hervorragende Erfolge  
nicht gönnen wollten, ist ebenso  
charakteristisch, wie sie nicht überzeu-  
gend ist.

Den Hauptpunkt der Kontroverse,  
sagt er uns, bildete (wenigstens inbe-  
zug auf den afrikanischen Vertrag)  
die Frage der Veröffentlichung. Sir  
Edward Grey bestand darauf, daß  
der Vertrag veröffentlicht werden  
sollte; Berlin hingegen bestand auf  
Geheimhaltung. Der plausibelste  
Grund für die Geheimhaltung, den  
Berlin vorbrachte, nämlich, daß die  
Einteilung der portugiesischen Koloni-  
en in Interessensphären die Ge-  
fühle der Portugiesen derart verletzen  
würde, daß deutsche Unternehmer  
keine Konzessionen mehr erlangen  
könnten, nennt Vidnowsky mit Recht  
einen Vorwand. England hält, wie  
er zeigt, Portugal völlig in der  
Sack. Er hätte hinzusetzen können,  
daß eine etwaige Unzufriedenheit  
seitens der Portugiesen sich wohl in  
erster Linie gegen Großbritannien  
gerichtet hätte, und daß, wenn Groß-  
britannien das Risiko übernehmen  
konnte, Deutschland sicherlich es auch  
hätte waagen können. Noch unfinniger  
(obwohl durch von Zagow noch jetzt  
aufgehoben) ist der Vorwand, daß  
das deutsche Volk, wenn es erfahren  
hätte, daß Großbritanien in den  
portugiesischen Kolonien Vorkauf-  
rechte bewilligte, über britische  
„Verfübe“ aufgebracht gewesen wäre,  
was für die deutsche Regierung  
peinlich gewesen wäre und (wie von  
Zagow jetzt meint) die „gute Stimu-  
lung“ verdorben hätte, welche das  
Berliner Auswärtige Amt in den  
englisch-deutschen Beziehungen herzu-  
stellen wünschte. Es ist jedoch nicht  
leicht zu glauben, daß in dem Deutsch-  
land des zwanzigsten Jahrhunderts  
eine allgemeine ethische Anschauung  
gegen irgend eine Handlung Eng-  
lands hätte aufgebracht werden könnte,  
wenn die englische Politik sich nicht  
für Deutschland verfuhr.

Die wahrscheinliche Erklärung —  
der wahrscheinliche Grund, weshalb  
Berlin willens war, den Vertrag  
anzubehalten, aber nicht willens, ihn  
zu veröffentlichen — war, daß die  
Veröffentlichung die Einkreisungsa-  
bel hätte erschüttern oder wohl gar  
zerstören können. Hätte man dem  
deutschen Volke in 1913 oder 1914  
erlaubt, Verträge zu lesen, durch  
welche Deutschland von Großbritan-  
nien die wirtschaftliche Kontrolle Mes-  
opotamiens und wichtiger Teile Af-  
rikas zugestanden wurde, so wäre  
dadurch der von der deutschen Re-  
gierung geschaffene und ihr für den  
kommenden Krieg notwendige Glaube  
an Deutschlands Einkreisung bedenklich  
unterminiert worden.

Von Zagow's Antwort auf das  
Vidnowsky-Memorandum zeigt, daß  
die Opposition, durch welche der afri-  
kanische und der Bagdad-Vertrag  
zum Fall gebracht wurde, weder im  
Berliner Auswärtigen Amt seinen  
Ursprung hatte, noch dort unterstützt  
wurde. Der Berliner Sekretär des  
Auswärtigen wünschte ebenfalls eine  
Annäherung an Großbritannien  
und begünstigte die Annahme der  
Grey-Vidnowsky-Verträge. Infolge-  
dessen ist nur eine einzige Erklärung  
möglich. Die Opposition existierte in  
höheren Kreisen, in der militäristisch-  
en Junker-Entourage des Kaisers.  
Daß in diesen Kreisen sich nur ge-  
ringere Begeisterung für Vereinbarun-  
gen zeigen würde, die in erster  
Linie die deutschen Handelsinteressen  
fördern würden, ist leicht zu verstehen.  
Seit Jahrzehnten hatten die  
Junker mit wachsendem Mißfallen  
und zunehmender Besorgnis das  
schnelle Reichwerden der Mittel-  
klassen beobachtet. Dieser neue Reich-  
tum verminderte die verhältnismäßig-  
e Macht und das Ansehen ihres eigen-  
en Standes. Am allerwenigsten  
waren sie daher geneigt, Vereinbarun-  
gen zu begünstigen, welche deut-  
sche Kaufleute, Fabrikanten u. Ver-  
sicherer noch mehr bereichern würden,  
wenn durch diese Vereinbarungen  
möglicherweise Krieg vermieden oder  
doch verschoben werden könnte; denn  
sie erwarteten von einem Kriege,



**Music Lovers Amazed by Edison's Daring Test**

All told 2,000,000 music lovers on more than 1500 different occasions have gone to one of their local theatres filled with curiosity regarding a startlingly novel musical recital which they were about to witness.

In each case they have come away amazed at the almost unbelievable demonstration which had taken place before their very eyes, and ears—the most daring test of a phonograph or talking machine ever made. They saw a noted Edison artist stand beside



**The NEW EDISON**  
"The Phonograph with a Soul"

They heard the instrument sing in the artist's voice—in other words, Re-create her voice. Presently the artist herself began to sing note for note with the instrument. Musically trained ears strove in vain to distinguish the faintest shade of difference between the actual voice and the Re-Creation. Then, suddenly and without warning, the artist ceased singing, leaving the instrument to continue the air alone. Only by watching the artist's lips did the audience know that she had ceased singing and that they heard the instrument alone. This is the famous Edison Tone Test.

Only Edison makes this test. Only Edison can make this test, because only the New Edison actually Re-creates the human voice and the music of human-voiced instruments with every tone quality and every shade of expression. Ordinary phonographs, and talking machines, merely reproduce.

If you have not been fortunate enough, to witness an Edison Tone Test, you may at least hear Edison's wonderful new phonograph at our store. Make the time to visit your convenience.

**LOUIS HENNE CO.**  
NEW BRAUNFELS, TEXAS.

daß er ihr bedrohtes Prestige wiederherstellen und ihrer dominierenden Einfluß in Preußen und im Reich sichern würde.  
(Fortsetzung folgt.)

\* Bei Aug. Schulz in Seguin hat Wallace Gordon Corn von überschwemmtm Land ausgefleht, welches ungefähr 50 Bushels vom Acker bringen wird. Jim Crowley hat ebenfalls Proben von schönem Corn ausgefleht, von welchem er eine noch bessere Ernte erwartet.

\* Herr E. L. Laubfcher, ein schweizer Bürger, früher in Neu-Braunfels wohnhaft, hat im Bundesgericht zu San Antonio seine Absicht erklärt, Bürger der Vereinigten Staaten zu werden.

\* Der County Clerk von Brazos County hat einen Beiratsfidejucum ausgestellt für Herrn Jack M. Landers und Frau Emma Warbach.

**Dankfagung.**

Allen, die uns während der Krank-  
heit, beim Tode und bei der Beer-  
digung unseres geliebten Vaters,  
Großvaters, Urgroßvaters und  
Schwiegervaters Herrn Ferdinand  
Rebels Jr. ihre Teilnahme erwiesen,  
besonders auch unsern Nachbarn für  
freundliche Hilfeleistungen, für die  
schönen Blumenpenden, und Herrn  
Pastor Wornhinweg für seine tröst-  
reichen Worte im Hause und am  
Grabe, sprechen wir hiermit unseren  
tiefgefühlsten Dank aus.

**Zu verkaufen.**

Eine 150 Aker - Farm, 65 Aker  
urban, Meil in Rauture, genügend  
Wasser, 3 Zimmer-Haus und Neben-  
gebäude. Preis \$8,000.00. Vier  
Meilen südlich von Zuehl. Näheres  
bei J. S. Hildebrand, Marion  
Mo. 1. 48 6

**Zu verrenten.**

Wein Wohnhaus, Ede Kirchen-  
und Comal-Straße. Näheres bei  
A. C. Hoffmann

**Ernst Koch**  
Allgemeiner Contractor und  
Baumeister.  
Mauern von Säulern, groß oder  
klein, eine Spezialität.  
Telephon 179.

**Willie Neuse's Grocery Store**

(Früher Walter Abels Store.)  
Frische Groceries zu billigsten  
Preisen. Zuorkommende Bedienung  
und prompte Abfertigung. Der höch-  
ste Marktpreis wird bezahlt für  
Barmprodukte. Telephon 353

**Kauft jetzt!**

Preise gehen schnell in die Höhe.  
Zwecken erhalten, eine Car  
**Roten Saathafer, Kuh- und Pferdefutter.**

Wir offerieren in Carladungen oder weniger:  
**Gutes Heu, Alfalfa, Zuckerrohr, Hafer-**  
**stroh, helle Corn Shucks.**

Zimmer vorrätig, vollständiger Vorrat Futter, Feld- und  
Gartenamercien, Vieh- und Geflügel-Medicinen.

Telephone 458. **Herbert Holz.**

**Räumungsverkauf**

**NOWOTNY'S VARIETY STORE**

wird fortgesetzt bis 7. September inclusive. Im Raum  
zu schaffen für Weihnachtswaren, lassen wir 10 Prozent ab  
von allen Bar-Einkäufen von Sommerkleidung, Winterklei-  
dung und Damenmänteln.

**Peter Nowotny Jr.**  
Eigentümer. Telephone 455

**Alfalfa, Hafer und Weisstroh.**

**Weidner & Co.**



Unser Panholz entspricht  
den Anforderungen des Architekten,  
des Zimmermannes und des Con-  
tractors. Tausende Fuß gut ausge-  
trockneter Bretter in möglichst  
Solkarten, in den regulären Grö-  
ßen oder nach Bestellung geschrit-  
ten. Lassen Sie uns eine Berechnung  
nach unseren Bauplänen machen und  
wir wissen, daß wir Ihre Bestellun-  
gen bekommen. Unsere Einrichtung  
sichert prompte Abfertigung.

**Henne Lumber Co.**

### Lokales.

**Widdling Baumwolle** laut Bericht vom Mittwoch Morgen: New Orleans 34 1/2, Houston 35 1/2, San Antonio 35.

Wir bedauern erfahren wir, Senator Joseph Kauf in Milwaukee ernstlich erkrankt ist.

Als Lehrerin für eine in Folge Resignation des Herrn R. ... vorant gewordene Stelle in ... Dienstag Abend Frau R. R. ... von San Marcos gewöhlt.

Nachfolgende Tabelle zeigt für ... Wahlbezirk in Comal County ... Zahl der Frauen und Männer ... bei der Wahl am 27. Juli ...

	Frauen.	Männer.	Total
Neil	163	155	318
Courthaus	75	79	154
Sands	81	100	181
Berlich	77	99	176
Comalst.	94	109	203
Solms	47	62	109
Daw.	43	45	88
Praden	52	57	109
Wiff. P.	23	45	68
Smith. B.	15	32	47
Amhalt	17	49	66
Spr. Br.	13	22	35
Fischer St.	31	40	71
<b>Total</b>	<b>942</b>	<b>1,242</b>	<b>2,184</b>

**Sinterbliebenen** sind: ein Sohn, Herr Ferdinand Nehls, eine Tochter, Frau Theodor Fröhlich, ein Schwiegersohn, eine Schwiegertochter, 6 Enkel, 3 Urenkel und zahlreiche Verwandte und Freunde.

Am Freitag, den 30. August, starb nach einem kurzen Krankenlager Herr Heinrich Adolph Haase. Der Verbliebene wurde geboren am 6. Oktober 1833 im Amt Zeepen, Kreis Bielefeld, Westphalen. Nachdem er in der alten Heimat eine gebiegene Schulbildung genossen hatte, kam er im Jahre 1855 nach Neu-Braunfels. Wie die meisten der alten Einwanderer, erwarb auch er sich zuerst als Frachtfuhrmann den Lebensunterhalt. Sodann war er auch mehrere Jahre Postkutschler. Ganz in der Nähe der Stadt erwarb er sich dann eine Farm und war viele Jahre als erfolgreicher Farmer tätig. Als dann das Alter seinem Wirken Einhalt gebot, verkaufte er seine Farm im Jahre 1902 und zog in unsere Stadt, wo ihm noch ein schöner Lebensabend beschieden war. In die Ehe war er im Jahre 1861 mit seiner ihm überlebenden und nun tief gebeugten Gattin Minna, geb. Ludwig getreten. Die Ehe blieb kinderlos. Der Verstorbenen brachte seine Erdenlausbahn auf 84 Jahre, 10 Monate und 24 Tage. Außer der Gattin trauern um den Dahingegangenen noch mehrere Neffen und Nichten und andere Verwandte und Freunde. Seine herzlichsten Ueberreste wurden am Samstag, den 31. August unter zahlreicher Beteiligung auf dem Comalstädter Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet, wobei Pastor Wornhinweg amtierte.

Bei Orth's Baiture wurde am Sonntag, den 1. September, im gastlichen Hause des Herrn Albert Krüger und seiner Ehegattin Thessa, geb. Hoffmann, angenehme Kindtaufe gefeiert. Ihr Töchterlein Alice Sulda Krüger wurde von Pastor Wornhinweg, umgeben von zahlreichen Festgästen, getauft. Die Paten waren: Herr H. Sulda Hoffmann, Frau Sulda Weil, Herr Willie Krüger und Herr Harry Grimm.

Die zweite Hausstaufe am betreffenden Tage fand dann im gastlichen Heim des Herrn Edwin Simon und seiner Ehegattin Elsa, geb. Saur statt. Hier taufte Pastor Wornhinweg deren Söhnlein Ferdinand Carl Simon. Die Paten waren: Herr Kurt Saur und Frau. In beiden Fällen verstanden es die Eltern, den Vätern den Aufenthalt recht angenehm zu machen. Und als sollte dieser Tag ein rechter Taufstag werden, hatte Pastor Wornhinweg noch folgende beiden Taufen in der Kirche: Pelina Pauline Vertha Köhler, Töchterlein des Herrn George Köhler und seiner Ehegattin Adele, geb. Wächlin. Die Paten waren: Frau Pauline Wächlin, Frau Vertha Köhler, Herr Hermann Köhler und Herr Carl Wächlin; sodann: Viola Marie Wanda Helene Voigt, Töchterlein des Herrn Walter G. Voigt und seiner Ehegattin Hulda, geb. Senke. Die Paten waren: Frau Marie Voigt, Frau Wanda Senke, Frau Helene Stradau und Herr Arthur Senke.

Am Samstag, den 31. August, wurde von Pastor Wornhinweg in der hiesigen protestantische Kirche ehehlich verbunden: Herr Harry Staats und Frau Hulda Heidrich. Als Brautführer und Brautjungfer waren zugegen: Herr Bernhard Heidrich und Frau Hulda Heidrich.

Am Dienstag, den 3. September, wurden im hiesigen Pfarrhause von Pastor Wornhinweg getraut: Herr Carl Gustav Geisner und Frau Minnie Köppler. Die Zeugen waren: Herr Wilhelm Fischer und Frau Marie Oberhen.

In der hiesigen deutsch-protestantischen Kirche wird am Sonntag, den 15. d. M., das jährliche Erntedankfest gefeiert werden. Der Kirchendorf wird zur Hebung der Feier durch schöne Gesangsvorträge mitwirken. Jedermann ist herzlich willkommen.

Farmer und Handlente, welche der Dürre wegen Futter für ihr Vieh kaufen müssen, können dasselbe in Carladungen für die halbe Fracht befördert bekommen. Solches Futter darf nicht zum Verkauf sein und muß sofort notwendig sein. Die Reduktion in den Frachttarifen muß durch den County Farm - Demonstrations - A-

genten - hier in Comal County Herrn Geo. B. French - arrangiert werden, welcher gern nähere Auskunft erteilt. Die reduzierte Frachtrate wird nur unter den oben angegebenen Umständen bewilligt.

Comal County ist auf der demokratischen Staats-Convention, die zur Zeit in Waco tagt, durch Herrn C. B. Crawford vertreten.

Die Schule fängt nächsten Montag um 1/2 9 Uhr an.

Im ganzen Jahre 1917 fielen hier nur 13 3/4 Zoll Regen. Am 2. und 3. Oktober 1913 allein fielen hier 12.73 Zoll Regen.

Die Lone Star-Schule beginnt am 9. September. Frau Cola Abrecht wird ihr zweites Jahr als Lehrerin dort beginnen.

Herr Ernst Kuehle reiste am Sonntag Morgen nach Lake Charles um dort zu arbeiten.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on September 1, 1918, as required by Act of Congress of October 3, 1917.)

Frau Jeth Garne, Präsidentin des fünften Distrikts des Frauen Comites des National Council of Defense wird nächste Woche, wahrscheinlich am Mittwoch im Schul-Auditorium, einen Vortrag hier halten. Die genaue Zeit wird später bekanntgemacht werden.

Die folgenden Rekruten reisten am Samstag von hier nach Camp Travis ab: Hermann S. Burkhardt, Gilbert Fischer, Edgar Delfers, Edwin Fehl und Chas. Sängershausen.

Artillerist Martin Gerloff, Sohn des Herrn Hermann Gerloff und Frau, schreibt, daß er bereits zwei große Schlachten mitgemacht hat.

Jeder Hermannsohn in Texas bezahlt im September einen Extra-Beitrag von \$1.00 für einen befordernden Fonds, aus welchem die Verdienstsummen für im Kriege gefallene Mitglieder des Ordens bezahlt werden.

Herr Julius Fischer schreibt an seine Eltern, Herrn Wm. Fischer und Frau, aus Frankreich, daß es ihm gut geht und daß er eine schöne Distanzreise hatte.

Da, wie schon früher angezeigt, unser Contract für die S. & H. Green Trading Stamps am 16. Oktober abläuft, wäre es ratsam für alle Leute, ihre Bücher rechtzeitig für Premiums einzulösen.

New Casaday Fr. Sulky-Pflüge, \$60.00 f. o. b. Kule.

Beschäftigt euer Vieh und gebraucht No. 1 u. Es vertreibt Fliegen und verhindert Krätze bei Schweinen. Zu verkaufen bei P. C. Voelker & Son.

Wir kaufen alle Sorten Sätze, altes Eisen, alte Lumpen und alte Gummiwaaren.

Seht uns wegen Futter jeder Art, wie Hafer, Corn und alle Sorten Heu, besonders Alfalfa und Prairie-Heu, und Corn Shuds. Kaufen Sie entweder von der Car, aus unserem Vorrat, oder falls Sie eine Carload gebrauchen können, nehmen wir gern Ihre Bestellung für Anfrucht entgegen.

New Casaday Sulky - Pflüge, \$75.00 f. o. b. Kule.

Unsere Damenschuhe für den Herbst sind da, und zwar so schön wie man sie noch nicht gesehen hat.

Seht uns wegen Futter jeder Art, wie Hafer, Corn und alle Sorten Heu, besonders Alfalfa und Prairie-Heu, und Corn Shuds. Kaufen Sie entweder von der Car, aus unserem Vorrat, oder falls Sie eine Carload gebrauchen können, nehmen wir gern Ihre Bestellung für Anfrucht entgegen.

Studebaker Running Gears, \$90.00 f. o. b. Kule.

Wir haben viele Sachen zu sogenannten "alten" Preisen in Dry Goods, Anzügen, fertigen Damen-Sachen usw., die jeden interessieren sollten.

Veftionen auf Pfeifenorgel und Bioline.

Eggen, 60 Zinken, \$20.00 f. o. b. Kule.

Leute, welche jetzt ihre Dry Goods bei uns kaufen, sparen Geld. Pfeuffer-Dolm Co.

Wir verkaufen

**STATE HOUSE PURE FOODS NONE BETTER**

Reidner & Co.

Studebaker Farm - Wagen, \$110.00 f. o. b. Kule.

Zu verkaufen, in Landa's neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle, Saatbafer, Hafer zum Füttern und Kansas-Corn in beliebiger Qualität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen.

Achtung, Farmer.

Von nächster Woche an, beginnend Montag, den 9. September, gingen wir nur noch Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Notiz.

True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on September 1, 1918, as required by Act of Congress of October 3, 1917.)

Uebereinstimmung mit dem Eruchden der "Federal Fuel Administration" haben alle Firmen in Comal County unter sich beschließen, von nächster Woche, den 9. September, an, nur drei Tage in der Woche zu ginnen, nämlich Dienstag, Donnerstag und Samstag in jeder Woche, und die Farmer sind freundlich ersucht, sich hiernach zu richten.

N. S. Wagenführer, Seizmaterial-Administrator für Comal County, Neu-Braunfels, Texas, 3. September 1918.

Notiz.

Applikationen werden von dem Unterzeichneten entgegengenommen, an oder vor Freitag, 13. September, 8 Uhr abends, für das Amt des städtischen Feuermarshalls, Wasserwerke- und Sanitarii Inspektors und Stadtpolizisten. Gehalt \$60 monatlich, nebst Amtsgebühren.

Chas. Alves, Bürgermeister.

Billig zu verkaufen, ein Heißwasser - Incubator, hält 312 Eier; sowie ein Heißluft - Brooder (Aufzucht - Apparat), jagt wie neu. Billie Feutich, 324 Comal Str. (Vor 62), Neu-Braunfels.

Gesucht wird Heinrich Spörleder von Frau Wm. Boges in Cost, Gonzales County, Texas. Wer weiß, wo er ist, oder Auskunft geben kann, möchte ich bitten, ihm zu sagen, daß ihn Frau Wm. Boges sucht.

Achtungsvoll, Frau Wilhelm Boges.

Notiz.

Des hohen Arbeitslohnes wegen sind wir gezwungen, unser Holz nach dem 15. September für \$6.00 per Ladung zu verkaufen.

Achtungsvoll, F. Coreth.

Kleidermachen.

Feines und einfaches Nähen, im oberen Stockwerk bei Eiband & Fischer. Die Fräulein Wilmis, Phone 64.

Gesucht tüchtiges Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, vom 1. Oktober an in Austin. Guter Lohn und gutes Zimmer im Hause. Man wende sich jetzt persönlich oder per Telefon an Frau F. C. Giecke, Neu-Braunfels.

Zu verrenten mein Platz 3 Meilen nördlich von Eberg, 70 Aker in Feld. Otto Kneubler, Cibola R. 1.

Zu verrenten ein Haus mit 5 Zimmern, an der Napoleon Straße. Nachfragen bei John D. Prophet im Plaza Hotel.

Die Sankt Peter und Pauls Schule fängt Montag, den 2. September an. Unterricht wird erteilt in allen Fächern, vom Kindergarten an. Musik auf allen Instrumenten, und Gesang. Wegen weiterer Auskunft wende man sich an die Schwester Oberin.

## Bekanntmachung.

Wegen jüdischen feiertagen wird unser Geschäft Samstag, den 7. September, und Montag, den 16. September geschlossen sein.

## Jacob Schmidt

Special Dry Goods Store, New Braunfels

## Purina Futterstoffe.

- Pferde - Futter
- Ruh - Futter
- Hühner - Futter
- Tauben - Futter
- Schweine - Futter
- und Hühner „Chowder“ Futter

"PURINA" bedeutet das beste Futter - besser als alle anderen Sorten.

"CHOWDER" ist ein Hühnerfutter welches zur Zeit empfohlen wird, wenn sich die Hühner federn.

Hier zu haben.

## Eiband & Fischer.

## Auto Goggles

Eine große Auswahl immer an Hand; in allen Farben und zu allen Preisen.

## B. E. Doeleker & Son



## Der Wohlgeruch von 26 Blumen

JONTEEL TALCUM POWDER	25c.
JONTEEL FACE POWDER	50c.
JONTEEL COMBINATION CREAM	50c.
JONTEEL COLD CREAM	50c.

Zu verkaufen bei

## H. V. Schumann.

THE REXALL STORE  
NEW BRAUNFELS, TEXAS.

Die Regierung Deutschlands.

Von Charles D. Sagen, Professor der europäischen Geschichte an der Columbia-Universität.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on September 4, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

(Fortsetzung.)

Das Königreich Preußen ist größer als alle übrigen deutschen Staaten zusammen und umfaßt zwei Drittel des Gebietes und etwa zwei Drittel der Bevölkerung Deutschlands.

Seit 1850 hat Preußen eine Verfassung und ein Parlament. Wie sind sie beschaffen? Die Verfassung wurde von dem König bewilligt, und an seiner Seite erkennt sie die Souveränität des Volkes an.

Die Legislative Preußens ist der Landtag, der aus zwei Kammern besteht, dem Herrenhaus und dem Abgeordnetenhaus.

Im Jahre 1908 gab es 293,000 Wähler in der ersten Klasse, 1,065,240 in der zweiten und 6,324,079 in der dritten.

Die erste Klasse wählte die gleiche Anzahl Wahlmänner wie die dritte. 370 Reichs hatten somit dieselbe Stimmberichtigung wie 22,321 Proletarier.

Das Klassensystem in Deutschland. (Aus einer Rede von Richard Lieber, Indianapolis.)

andere Klasse; diejenigen, die den Rest bezahlen, gehören wiederum einer anderen Klasse an.

In jeder Wahlmännerversammlung gehören demnach zwei Drittel der Mitglieder der reichen oder wohlhabenden Klasse an.

Die erste Klasse besteht aus sehr wenigen Menschen, in einzelnen Bezirken nur aus einem; die zweite ist manchmal zwanzigmal so zahlreich, und die dritte Klasse zuweilen hundert- und selbst tausendmal so zahlreich.

Die Wähler wählen ihre Vertreter nicht direkt. Das Wahlrecht ist indirekt und ist dazu, wie wir gesehen haben, höchst ungleich.

Ich verlaufe Chamberlains Fädelchen. Ich verlaufe Chamberlains Fädelchen seit ungefähr 2 Jahren und höre so gute Berichte von meinen Kunden, daß ich sie selbst zu probieren beabsichtige.

Die große Mehrheit der Einwanderer gehört den ärmeren Klassen an. Aber ganz gleich wie arm oder wie wohlhabend, sie gehören einer begrenzten Klasse an, der sie sich nicht, außer unter außergewöhnlichen Umständen, entziehen können.

Die große Mehrheit der Einwanderer gehört den ärmeren Klassen an. Aber ganz gleich wie arm oder wie wohlhabend, sie gehören einer begrenzten Klasse an, der sie sich nicht, außer unter außergewöhnlichen Umständen, entziehen können.

uns auf einem gemeinsamen Niveau; in Deutschland war uns ein bestimmter Platz in ihrem mittelalterlichen „Lager“-Studen angewiesen und da blieben wir, unsere Kinder und unsere Enkel stehen.

„Ihr erinnert Euch gewiß, daß in Deutschland der jüngste Leutnant hoffähig ist, während im Zivildienst der Rang sehr hoch sein muß, ehe man „allergnädigst beordert“ wird.

„Es wird vielleicht gesagt werden, daß dies bloß ein Scherz ist, aber ich weiß, wovon ich rede, denn mein Vater war Regierungsbeamter und Offizier der Armee und obgleich eigentlich nur drei Männer zwischen ihm und dem Kaiser standen, erinnere ich mich, wie sehr dieser hochgeachtete und freimütige Mann unter den Einschränkungen der Klasse und des Ranges gelitten hat.

„Den wenigen aber, denen noch immer die unbedingte Treue an unser Land fehlt und die in Gedanken noch immer in Deutschland leben, diesen wenigen sage ich: „Drüben werdet Ihr nicht gewünscht und hier werdet Ihr nicht gebraucht.“

„Vor ungefähr zehn Jahren sprachen Walter Damrosch und ich über Amerika und Deutschland; als er von dem vielen Schönen drüben sprach, feigte er plötzlich und sagte: „Aber bei all dem, wollte ich doch derselbe Walter Damrosch in Deutschland wie in Amerika sein, müßte ich wenigstens Landgraf von Thüringen oder Erzbischof von Luxemburg sein.“

Großes Vertrauen in Chamberlains Kollit- und Durchfallmittel. Chamberlains Kollit- und Durchfallmittel half meinem Vater vor einem Jahre, als er an Durchfall litt.

Hab' Sonne im Herzen. Hab' Sonne im Herzen, Ob's stürmt- oder schneit, Ob der Himmel voll Wolken, Die Erde voll Streit!

Hab' ein Lied auf den Lippen, Mit frühlichem Klang Und macht auch des Alltags Gedränge Dich bang!

Hab' ein Wort auch für And're In Sorg' und in Pein Und sag', was Dich selber Frohmütig läßt sein: Hab' ein Lied auf den Lippen, Bekler' nie den Muth, Hab' Sonne im Herzen, Und alles wird gut!

New York Hat & Clothes Cleaning Co.

Güte! Güte! Güte! Werfen Sie Ihren alten Hut nicht weg; wir machen ihn wieder wie neu.

Kleider gereinigt und gebügelt. 75c und aufwärts der Anzahl. Bügeln allein 40c aufwärts.

Amgezogen nach San Antonio St., neben dem Oberhause.

Geld zu verleihen

auf lange Zeit zu niedrigem Zinsfuß auf Land irgendwo in Texas, wenn gute Sicherheit. Vendors Lien Noten gekauft, aufgenommen oder verlängert.

R. C. L. Myers, 821 Scarborough Bldg., Austin, Texas. Phone 1216.

Kirchensettel.

In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels: Die Sonntagsschule beginnt jetzt um 1/2 10 Uhr vormittags.

In der evangelischen Friedenskirche findet jeden 1. und 3. Sonntag im Monat um 9 1/2 Uhr morgens Sonntagsschule und um 10 1/2 Uhr Gottesdienst statt.

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibola morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt.

Jeden 5. Sonntag im Monat morgens Sonntagsschule und Kirche in Cibola und nachmittags in Zuehl.

Methodisten Kirche: Sonntagsschule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag.

Redwood: St. Paulus-Kirche zu Redwood, jeden 2. und 4. Sonntag, um 9 Uhr morgens Sonntagsschule, um 10 Uhr morgens Gottesdienst.

Lochhart: Christus-Kirche zu Lochhart (gegenüber der City Hall) jeden 1. und 3. Sonntag im Monat morgens 9 1/2 Uhr Sonntagsschule, um 10 1/2 Uhr Gottesdienst.

Wohnung des Pastors in Redwood, Postoffice: San Marcos, Texas, R. 3. Telefon: Martindale No. 46 R. 2. oder Martindale No. 67 R. 2.

Ev. Luther-Melanton-Gemeinde, Marion: Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagsschule und um 10 Uhr Gottesdienst.

Ev. Luth. Beitel Gedächtnis-Kirche Fratt, Texas. Jeden zweiten und vierten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagsschule, 10 Uhr deutscher Gottesdienst.

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Gulberde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagsschule; 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Gulberde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagsschule; 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

Probieren Sie den Palace Meat Market

wenn Sie erstklassiges Fleisch wünschen, und überzeugen Sie sich, daß, falls fettes Vieh hier nicht zu haben ist, wir solches von San Antonio oder anderen Märkten beziehen, um unsere Kunden in bester Weise bedienen zu können.

Bob Hering, Telephon 160. Eigentümer.

JOSEPH FAUST, Präsident. H. G. HENNE, Vice-Präsident. JNO. MARBACH, Vice-Präsident.

Erste National-Bank von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberfluß \$200,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einkassierungen prompt besorgt.

Direktoren: G. Dittlinger, George Ciband, Joseph Faust, Walter Faust, J. D. Gruene, F. G. Henne, John Marbach.



GOODYEAR TIRES AND TUBES

Auto-Reparaturen und Zubehör.

Wegen Demonstration und näherer Auskunft wende man sich an

MEHLITZ & RUPPEL BUICK CO. Telephon 451. Gegenüber vom Postgebäude.

A. W. Penshorn Schmied und Stellmacher

Händler in Eisen, Stahl und Schmiede-Vorräten

624 San Antonio-Strasse Tel. 107

Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für „New Casaday“ Pflüge und Farm-Gerätschaften, sowie für das

„TWENTIETH CENTURY FARM HORSE ATTACHMENT“

Die Hausfrau sollte Dittlingers Mehl

PEERLESS

verlangen, nicht bloß weil Sie dadurch einheimische Industrie unterstützen, sondern speziell auch, weil unser Mehl immer die beste Zufriedenheit giebt.

H. Dittlinger Roller Mills Co

Der Verbrecher.

Skizze von Ernst Diding.

Klein-Anders, Stalljunge auf Stangby, war für heute Abend mit seiner Arbeit fertig. Mit der Laterne in der Hand ging er noch einmal an den Pferdeställen entlang. Neben Pontus, dem großen Huch, blieb er stehen. Er war sein Liebling, und wenn Abends der Kutscher fort war, pflegten die beiden Freunde stets noch eine gemeinsame zärtliche Promenade zu machen.

Klein-Anders hatte sonst nicht viel Gelegenheit, seine Zärtlichkeit zu äußern. So lange er zurückernt kommen konnte, war er einfast gewesen, stets unter fremden Menschen, die zwar nie besonders streng gegen ihn waren, aber auch nie besonders freundlich. In seinen letzten Jahren schimmerte in seinem Gedächtnis eine Erinnerung an ein großes Haus mit einer entsetzlichen Menge Kinder, mehrere Hundert wohl, die gleich ihm weder Vater noch Mutter besaßen.

Klein-Anders wohnte im Stall. Er hatte selbst darum gebeten, lieber dort schlafen zu dürfen, als in der garstigen Leutestube, in der sie soffen und sich schlügen. So baute er neben den Pferden, eine alte Holzspitzschale, ein zerfetztes Rohrstuhl und ein lahmer Tisch bildeten sein Mobilfär.

Wenn Klein-Anders mit seiner Arbeit fertig war, pflegte er sich auf die Bretter zu setzen und nachzudenken. Von vielen träumte er dann. Aber am liebsten träumte er, daß er eine Kiste bekäme und ein Stüchlein Land und eine Kuh und ein Schwein. Und am allerliebsten träumte er, daß er Pontus für sich erwerben könnte, nicht nur in der Nacht, wie jetzt. Dieser Traum!

Warum hatte er nie einen Vater und eine Mutter befaßen? Es war so merkwürdig, daß so viele Kinder ohne diese waren. Wer konnte es übrigens wissen, vielleicht war sein Vater etwas sehr Feines und wohnte auf einem ebenso großen schönen Hof wie Stangby, mit Pferden und Kühen und Treibhaus und Blumen.

Klein-Anders erinnerte sich plötzlich, daß er die Zeitung in der Tasche hatte. Der Kutscher hatte Verwandte in Amerika, und von diesen erhielt er mehrmals monatlich die „Schwedisch-Amerikanische“. War er bei guter Laune, so gab er sie auch mal dem Jungen.

Es zog sie nun aus der Tasche und las und las. Endlich kam er bei den Annoncen an. Da riß er jäh die Augen auf vor einem großen Anjerrat. Der Kopf wurde ihm ordentlich heiß. Immer wieder las er es, bis er es schließlich auswendig konnte.

Die Erben des Anders Gustaf Jonsson, der in Cleveland verstorben ist und ein großes Vermögen hinterlassen hat, werden ersucht, sie bei Mr. Sam Wilkin, 174 Cleveland Street, Cleveland, Ohio, U. S. A., zu melden. Man vermutet, daß Jonsson Verwandte in Smaland, Schweden, besitzt.

War es denn wirklich möglich? Ein großes Vermögen — Smaland — Schweden — Anders Jonsson — Anders Gustaf Jonsson — großes Vermögen — Smaland — Erben — Anders Jonsson. Ja, aber das war ja natürlich sein Vater. Er hieß ja auch Jonsson. Es war also ganz klar, daß Anders Jonsson aus Smaland, Schweden, der Vater von Klein-Anders Jonsson, Stalljunge auf Stangby in Smaland war. Ein großes Vermögen! Ja, gewiß war das sein Vater, der dort draußen einsam gestorben war und nicht gewußt hatte, daß er einen Sohn besaß. Ach, so sollte er nun also endlich etwas von seinem Vater erfahren. ...hm, es gab aber doch viele Jonssons in Smaland. Er war vielleicht der Vater eines anderen. ...Nein. Das war unmöglich, ganz unmöglich. Dann hätte Klein-Anders es nicht in dieser Weise geküßt. Nein, nein! Es war völlig unmöglich, daß er der Vater eines anderen war. Es war sein eigener lieber Vater, der dort draußen in dem großen Amerika gestorben war. Ja,

aber was sollte er nun tun? Das war zu schwierig. Wie sollte dieser Herr Wilkin erfahren, daß er, Klein-Anders, der Sohn von Anders Jonsson war? Das ließ sich ja nie beweisen. Anders Jonsson war ja gestorben, ohne ein Testament für seinen Sohn zu hinterlassen. Wenn nun ein anderer kam und ihm das große Vermögen fortnahm, irgendein böser Mensch, deren es so viele gab in dem großen Amerika draußen. Ein großes Vermögen! Vielleicht mehrere Tausende Kronen! ... Daß auch der arme Vater sein Testament hinterlassen hatte. Sicher hätte er es getan, wenn er gewußt hätte, daß sein Sohn sich so plagen und quälen mußte. Aber wenn sein Vater es nun unterlassen hatte, ein Testament für Klein-Anders aufzuschreiben, so konnte dieser es doch wohl selbst schreiben, denn der Vater hätte es sicher getan, wenn er nur daran gedacht hätte. Das war doch kein Unrecht. Und wenn er nun diesen Brief an Herrn Wilkin schickte, ja, dann — dann konnte er sich seinen Pontus kaufen.

Klein-Anders ging zu Pontus hin. Das große Pferd legte sie niemals, es schlief im Steben. Nun beschweifelte es seinen Freund. Der Junge begann zu sprechen und Pontus lauschte.

„Nun wird Klein-Anders bald reich, Pontus, und kann sich einen Hof kaufen. Sein Vater ist gestorben draußen in Amerika und hat ihm ein Testament geschickt und ihm geschrieben, daß er ihn beerben soll. Und dann werden Klein-Anders und Pontus immer zusammen sein, Tag und Nacht. Armer Vater! Er ist ganz allein gestorben, draußen in dem großen Land — ja, weißt du, Pontus, ich glaube fast, man hat ihn ermordet, weil man ihm sein Geld nehmen wollte. Aber wenn Klein-Anders erst das fürchtbar viele Geld hat, braucht Pontus nicht mehr diese schrecklich schweren Kniehebungen zu siehen. Wie hier auf Stangby, dann bekommt er immer nur Zucker zu essen, Morgens, Mittags und Abends. Das wird sein, Pontus, was?“

Ein halbes Jahr später gab es eine fürchtbare Aufregung auf Stangby. Der Gendarm kam auf den Hof und nahm Klein-Anders mit. Der Patron, der dem Knaben wohl wollte, erfuhr auf seine dringlichen Fragen nichts weiter, als daß der Junge ein schlimmer Vube sei, der sich aus Amerika Geld erwandeln wollte.

So kam Klein-Anders vor das Bezirksgericht. Anfangs glaubte er, er solle vor dem Gericht beweisen, daß er Anders Gustaf Jonssons Sohn sei. Aber allmählich begriff er, daß ihm hier etwas ganz anderes erwartete als das erträumte große Glück.

Niel verstand er nicht von dem, was der Richter sagte, jedoch immerhin so viel, daß dieser Mr. Wilkin aus Amerika an den Richter geschrieben habe, Klein-Anders hätte ein falsches Testament nach Cleveland geschickt. Und als der Richter nach einer Menge dimmer Fragen endlich ein Stief Papier aufnahm und verlas, hörte der Knabe aufmerksam zu, obwohl er gleichzeitig reichlich damit zu tun hatte, die Schöffen zu betrachten, deren ihm mehrere bekannt waren, da er sie öfter bei Festlichkeiten von Stangby aus nach Hause gefahren hatte.

Und der Richter, ein grauhaariger alter Mann, dessen Augen nach Klein-Anders Meinung wie richtige Giststüde ausfaßen, las:

„Lieber Klein-Anders. Da ich weiß, wie schwer du es in der Welt hast und nun mein baldiges Hinscheiden erwarte, will ich dir, mein lieber Junge, dieses Testament schicken, damit du das Geld erhältst von Mr. Sam Wilkin, Cleveland Street 121, Cleveland, Ohio. Ich bin weit in der Welt herumgekommen und habe viele Dinge gesehen, große und kleine. Nun sehne ich mich nach Hause, nach dem lieben Gott und nach Smaland und meinem lieben Sohn Klein-Anders, den ich so lange nicht gesehen habe. So leb denn wohl.“

Dein lieber Vater Anders Gustaf Jonsson. Bervahr dieses kleine Testament gut.“

Der Richter räusperte sich. Dann begann er die gefährlichen Fragen, die Klein-Anders ehrlich beantwortete.

„Hast du das geschrieben?“ „Ja.“

„Warum tatest du das?“ „Weil ich meines Vaters Geld haben wollte.“ „Na, aber du hast ja gar keine Eltern, du bist ja ein Findelkind.“ „Deswegen kann ich doch wohl Göttern Laben.“

Der Richter überlegte einen Augenblick. Er runzelte die Brauen, als jemand hinter Klein-Anders fächerte.

„Hast du diesen Brief ganz allein geschrieben?“ „Ja.“ „Ohne irgendeine Hilfe?“ „Wer sollte mir helfen?“ „Antworte auf meine Frage, Junge. Hast du irgend welche Hilfe gehabt?“

„Aber nein.“ Der Richter nahm ein anderes Papier, vor, welches Klein-Anders zu erkennen glaubte. Er las:

„Testament. Ich, Anders Gustaf Jonsson, der nun bald sterben wird, will, daß mein Sohn, Klein Anders Jonsson auf Stangby in Smaland, Schweden, wo er Stalljunge ist, alles bekommt, was ich habe, all mein Geld, und was ich sonst noch hinterlasse.“

Anders Gustaf Jonsson in Cleveland, Ohio, U. S. A. Wieder eine bedeutungsvolle Pause. Klein-Anders war plötzlich erschrocken, und eine innere Stimme rief ihm zu: „Das hat dein Vater geschrieben! Das hat dein Vater geschrieben!“

„Hast du auch das geschrieben?“ fragte der Richter, seine Brille zurücknehmend. „Nein. Das hat mein Vater geschrieben.“ „So, so. Wann hast du es bekommen?“

„D, das ist schon mehrere Jahre her.“ „Zeit wann bist du Stalljunge auf Stangby?“

„Zeit dem vorigen Jahr.“ „Nier im Testament nemst dein Vater dich Stalljunge auf Stangby. Wenn du es nun schon vor mehreren Jahren von ihm bekommen hast, wie konnte dein Vater denn wissen, daß du Stalljunge auf Stangby werden wirst?“

„D, das weiß ich nicht.“ „Du lägst, Junge!“ „Vieber Herr Richter, ich versichere...“

„Du hast ja eben gestanden, daß du den Brief geschrieben hast. Darin ist von einem Testament die Rede. Du hast natürlich auch dieses Testament geschrieben. Nun, antworte! Hast du auch das geschrieben?“

Der Knabe schwiege. Langsam senkte er den Kopf und erröte bis zu den Haarnurjeln. Einer von den Schöffen hinstellte bedeutungsvoll und flüsterte mit seinem Nachbarn.

„Gestehe nun, Anders, hast du das Testament geschrieben?“

Es dauerte eine gute Weile, dann kam ein schwaches „Ja“ über die Lippen des Knaben, die sich knapp öffneten.

Der Richter lachte kaum merklich. „Nun erzähle mal, wie hast du es angefangen, das zu schreiben?“

Klein-Anders hob den Kopf. Er traute seinen Ohren nicht. Die Stimme des Richters klang so ganz freundlich. Was er getan, war also vielleicht gar nicht so gefährlich, wie er eben noch geglaubt hatte. Und wie neugierig die Schöffen alle ausfaßen.

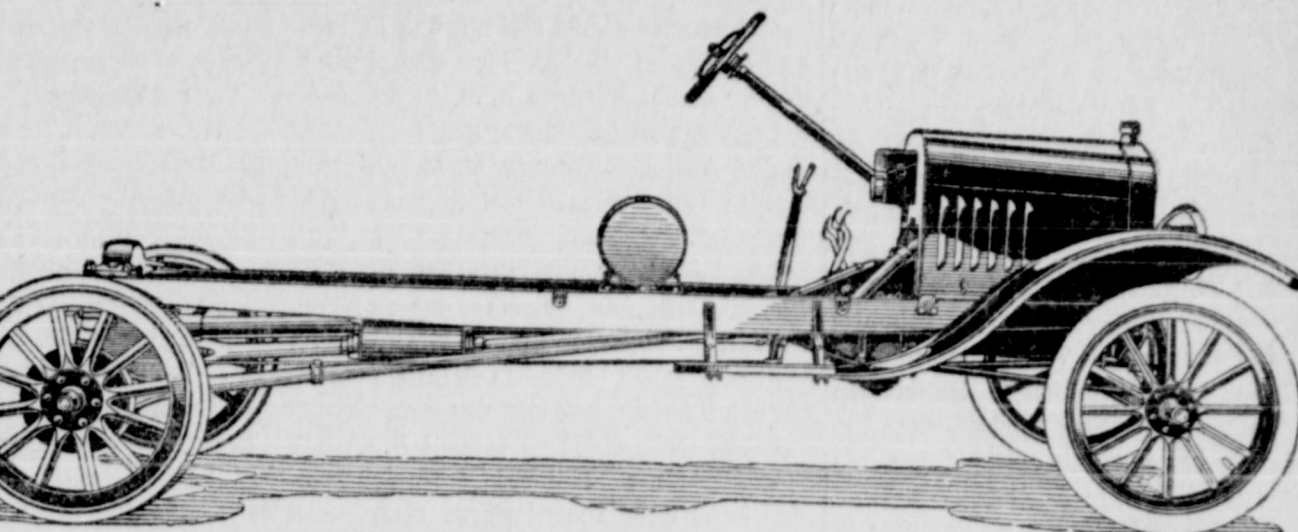
Er erzählte nun, wie er sich vom Kutscher Papier, Tinte und Feder habe geben lassen, sich dann in den Stall gesetzt und den Brief und das Testament geschrieben habe. Aber das wäre eine schreckliche Arbeit gewesen, und er hätte mehrere Nächte dazu gebraucht, bis sie fertig gewesen sei, denn er hätte solche Angst gehabt, falsch zu schreiben, besonders diese schweren amerikanischen Worte. Und dann habe er ihn selbst zum Postmeister gebracht, als er in die Stadt geschickt wurde, um Medikamente für die Frau auf Stangby zu holen. Und er erzählte, daß er die Annance in der Zeitung gelesen und sich überlegt habe, wie er es machen könne. Aber wozu er das Geld nehmen wollte, davon sprach er nicht, denn das würde ja doch keiner von denen hier verstehen, das mit der Hütte und dem Kartoffelgeld und Pontus.

Mis Klein-Anders geschloffen hatte, tat der Richter eine letzte Frage: „Du gestehst also, daß Testament ge-

FORD THE UNIVERSAL CAR

In Dorf und Stadt und auf der Farm gibt es profitable Arbeit für den Ford Model T One Ton Truck, denn dieser ist von erwiehener Nützlichkeit, eine erwünschte Notwendigkeit. Moderne Geschäftsmethoden, neuzeitliche Landwirtschaft, alle stützen sich auf Motor Truck-Dienst — und dieser Model T One-Ton Truck ist besonders geeignet, den Anforderungen in der Stadt und auf dem Lande zu genügen. Leicht von Gewicht, mit der Niesstärke des Ford Vanadium-Stahls; leicht kontrollierbar (dreht sich in einem Kreis von 46 Fuß); mit dem immerwährend zuverlässigen regulären Ford Motor; erfolgreichstes Burgimtrieb aus Mangan-Bronze-Stahl; direktes Schaltgetriebe nach Zentrum der Schafsis; alles seiterprobt und erfolgreiches Dienst sichernd. Ein regulärer, echter Ford — weitere Garantie für Zufriedenheit, Dauerhaftigkeit und Ersparnis kann gewiß nicht erlangt werden. Es empfiehlt sich prompt zu bestellen, denn die Nachfrage ist der Produktion voraus. Preis \$600, f. o. b. Detroit.

Die unterzeichneten autorisierten Ford-Verkäufer werden Ihrer Bestellung prompte Beachtung geben und versprechen Ihnen auch für später zufriedienstellende Bedienung.



Gerlich Auto Co.

geschrieben zu haben um Anders Gustaf Jonssons Geld zu erhalten?“

„Ja.“ Der Richter machte ein Zeichen. Der Saal wurde geräumt bis auf die Schöffen. Die Beratung dauerte nicht lange. Die Sache lag ja völlig klar. Nur einer der Schöffen, ein Großbauer aus der Nähe von Stangby, versuchte den schwachen Einwand, daß der Angeklagte ja noch ein Kind sei, wohl auch etwas zurückgeblieben und sich des Unrechts gar nicht bewußt. Aber ein anderer wies mit großer Beredsamkeit darauf hin, mit welcher Schlaubeit der Knabe vorgegangen sei, indem er sich niemandem anvertraut habe. Gerade darin erkenne man den rechten Verbrechertyp, der zu einer wirklichen Gefahr für die Gesellschaft würde, wenn er sich ungestraft entwickeln dürfte. Man solle sich doch nicht einbilden, daß dieser Junge harmlos sei. Nein, ein rechter Spitzbube sei er. Er hätte ein Testament gefälscht. Und zwar mit reißerischer Ueberlegung. Siebzehn Jahre sei er alt, also voll verantwortlich für seine Taten. Ein nettes „Kind“, das mit solcher Schlaubeit vorging, um sich das Geld eines Fremden anzueignen.

Der Richter machte ein Zeichen. Vor diesem Wortschwall mußte sich der Großbauer ergeben. Das Puglign erbielt wieder Zutritt, und der Richter verkündigte:

— also — und demnach — weil — wurde Anders Jonsson genannt Klein-Anders als schuldig erklärt, mit Vorzug und Ueberlegung eine Testamentsfälschung begangen zu haben und verurteilt zu — zwei Jahren Strafarbeit.

Das war alles, was Klein Anders hörte. Es fauute um ihn. Niemand kühlperte sich laut. Der Knabe begriff kaum. Es war ihm, als meine der Richter eine ganz andere Person, die er gar nicht kannte. Bewundert und hilflos sah er sich um. Doch überall begegnete er harten, feindsidigen, bösen Blicken. Da wurde ihm plötzlich so bang, und er wünschte sich weit fort, nach Stangby, in den Stall, zu den Pferden. Das Dach über ihm schien sich drohend zu nähern, das Herz stand ihm still, seine Beine zitterten, er glaubte fallen zu müssen und hielt sich an der Schranke fest. Aber da fühlte er einen eisenharten Griff um den Arm. Er blickte auf. Es war der Gendarm. Nun begriff er alles und brach in lautes Weinen aus, das ihn erlösen zu wollen schien. Er begriff, daß das Leben zu Ende war und die Träume geschwunden für immer. Nie würde er eine Hütte befaßen und nie seinen geliebten Pontus — ach Herr Gott — Herr Gott! — Der Stall — und die Pferde — und die Laterne — und das Stampfen — nie, nie mehr!

„Nun, kommst du?“ brüllte der Gendarm.

Der Knabe sah ihn durch Tränen an und weinte noch gewalttamer, als er ihn durch die murmeltende Menge abführte. Klein-Anders fühlte, daß jemand seine Tasche berührte. Instinktiv führte er die Hand hinein und sogte etwas Rundes. Es war ein Apfel, den ein freundlicher Mensch ihm hineingesteckt hatte. Da schluckte er noch betagiger, und ohne zu wissen, was er that, biß er in den Apfel hinein, während er sich willenlos durch einen Nebel von Tränen fortführen ließ.

Erfahrung ist der beste Lehrer. Dieses wird allgemein zugerechnet, aber sollte man sich nicht auch die Erfahrung Anderer zunutze machen? Die Erfahrung vieler ist zuverlässiger als die eines Einzelnen. Tausende haben Chamberlains Systemmittel mit bestem Erfolg gebraucht, und das beweist, daß es ein zuverlässiges Mittel ist. Wirkt prompt und ist angenehm zu nehmen.

Die schwierige Sache. Senfhuber und Pappelmann haben leider Beide Ehehälften, die sie sehr knapp halten. Wie nun die zwei guten Freunde bei heißem Augustwetter einmal einen Spaziergang machen und dabei an der „grünen Linde — drei Viertelstunden vor dem Stadtor — vorüberkommen, da führt sie ihr brennender Durst hinein, obwohl keiner einen Pfennig Geld in der Tasche hat. Jeder verläßt sich auf den andern. Aber wie's an's Zahlen geht, mein Senfhuber: „Sapperment! Jetzt hab' ich den Geldbeutel in der anderen Hosel!“

„Was?“ stöhnt Pappelmann entsetzt. „Du auch? Jetzt sitzen wir da!“

Sie rufen hin und her. — Doch schließlich erübrigt nichts anderes, als daß Senfhuber gewissermaßen als Pfand hier bleibt und Pappelmann schweren Herzens den weiten Weg nach Hause antritt, um seiner Frau die Mark abzubetteln, die zur Bezahlung erforderlich ist.

Wie er endlich erschöpft heimkommt, erwartet ihn ein harter Strauß, und es wird spät, bis er endlich mit dem fauer erworbenen Lösegeld wieder bei dem Freunde eintrifft.

„Aber so lange auszubleiben!“ empfangt ihn dieser. „Jetzt hab' ich auch Ungeduld und Durst noch drei Glas Bier getrunken!“

„Was?“ stöhnt der andere. „Noch drei Glas? Dann reicht ja das Geld wieder nicht!“

Es gibt keinen anderen Ausweg: Diesmal bleibt Pappelmann zurück und Senfhuber wandt heim und erzieht in schwerem Kampf den Rest der Nacht. — So wird's spät Nacht, bis sie endlich nach Hause schleichen.

Seine Tasche berührte. Instinktiv führte er die Hand hinein und sogte etwas Rundes. Es war ein Apfel, den ein freundlicher Mensch ihm hineingesteckt hatte. Da schluckte er noch betagiger, und ohne zu wissen, was er that, biß er in den Apfel hinein, während er sich willenlos durch einen Nebel von Tränen fortführen ließ.

Erfahrung ist der beste Lehrer. Dieses wird allgemein zugerechnet, aber sollte man sich nicht auch die Erfahrung Anderer zunutze machen? Die Erfahrung vieler ist zuverlässiger als die eines Einzelnen. Tausende haben Chamberlains Systemmittel mit bestem Erfolg gebraucht, und das beweist, daß es ein zuverlässiges Mittel ist. Wirkt prompt und ist angenehm zu nehmen.

Die schwierige Sache. Senfhuber und Pappelmann haben leider Beide Ehehälften, die sie sehr knapp halten. Wie nun die zwei guten Freunde bei heißem Augustwetter einmal einen Spaziergang machen und dabei an der „grünen Linde — drei Viertelstunden vor dem Stadtor — vorüberkommen, da führt sie ihr brennender Durst hinein, obwohl keiner einen Pfennig Geld in der Tasche hat. Jeder verläßt sich auf den andern. Aber wie's an's Zahlen geht, mein Senfhuber: „Sapperment! Jetzt hab' ich den Geldbeutel in der anderen Hosel!“

„Was?“ stöhnt Pappelmann entsetzt. „Du auch? Jetzt sitzen wir da!“

Sie rufen hin und her. — Doch schließlich erübrigt nichts anderes, als daß Senfhuber gewissermaßen als Pfand hier bleibt und Pappelmann schweren Herzens den weiten Weg nach Hause antritt, um seiner Frau die Mark abzubetteln, die zur Bezahlung erforderlich ist.

Wie er endlich erschöpft heimkommt, erwartet ihn ein harter Strauß, und es wird spät, bis er endlich mit dem fauer erworbenen Lösegeld wieder bei dem Freunde eintrifft.

„Aber so lange auszubleiben!“ empfangt ihn dieser. „Jetzt hab' ich auch Ungeduld und Durst noch drei Glas Bier getrunken!“

„Was?“ stöhnt der andere. „Noch drei Glas? Dann reicht ja das Geld wieder nicht!“

Es gibt keinen anderen Ausweg: Diesmal bleibt Pappelmann zurück und Senfhuber wandt heim und erzieht in schwerem Kampf den Rest der Nacht. — So wird's spät Nacht, bis sie endlich nach Hause schleichen.

Alle Wundärzte erklären, daß bei Schnitt-, Brand- und anderen Wunden und Quetschungen die erste Behandlung die wichtigste ist. Wendt man gleich ein wirksames antisepisches Mittel an, so ist keine Gefahr von Infektion vorhanden und die Wunde beginnt sofort zu heilen. Für Menschen oder Tiere ist Borogone ein ideales antisepisches Heilmittel. Man kauft es jetzt und halte es für Notfälle bereit. 25c, 50c, \$1.00 u. \$1.50 bei B. E. Roelker & Son.

„Nun, kommst du?“ brüllte der Gendarm.

Der Knabe sah ihn durch Tränen an und weinte noch gewalttamer, als er ihn durch die murmeltende Menge abführte. Klein-Anders fühlte, daß jemand

Ein Mißverständnis.

Der Erbrümg eines kleinen Fürstentums hat bedeutenden Schulden gemacht und außerdem auch noch eine Liaison mit einer berühmten Schauspielerin angeknüpft, wodurch ein großer öffentlicher Skandal entstanden ist. Um diesen zu beenden und Gras über die Geschehite wachsen zu lassen, hat man den Prinzen fürzerhand für einige Jahre auf Reisen geschickt, und zwar zunächst nach Amerika.

Einige Monate sind verstrichen. Man redet nur noch selten davon. Da wird dem Fabrikanten Bratmeier der Kommerzienratstitel verliehen. Wie üblich, meldet er sich beim Fürsten zur Dankesabstattung und erhält bald darauf vom Hofmarschallamt Tag und Stunde der Audienz mitgeteilt. Er kommt denn auch pünktlich, erklärt aber im Vorzimmer dem diensttuenden Adjutanten, er könne heute unmöglich vor dem Landesherren erscheinen, denn er habe einen solchen Niesenschwupfen, daß er das Taschentuch nicht von der Nase zu nehmen vermöge.

„Na, mein Vester, das geht nicht!“ erwiderte der Offizier. „Die Audienz ist nun einmal so bewilligt — Soheit erwarten Sie! Aber Sie können ganz beruhigt sein: Soheit haben — bei der jetzigen rauhen Witterung — einen Schwupfen so stark wie Abber. Treten Sie ruhig mit dem Taschentuch in der Hand ein... Soheit werden schon verfaßen, was Ihnen fehlt!“

So geschieht's. Der Adjutant meldet den Erschienenen. Bratmeier tritt vor seinen Landesherren, in der linken Hand das Taschentuch, das er immer wieder an die leidende Nase führt. Wohllich macht es der Fürst, der Bratmeier liebenswürdig entgegenkommt, ihm die Hand reicht und sagt: „Ich freue mich sehr, mein lieber Kommerzienrat. Sie bei mir zu sehen, und wünschige Ihnen Glück zu der wohlverdienten Auszeichnung!“

„Na,“ sagt er bei und nimmt das Tuch an die Nase, „wie ich höre, sind wir ja gegenwärtig Leidensgefährten.“

Bratmeier schaut den Fürsten verdrückt an. „Soheit“, meint er dann vertraulich, „das ist doch wohl ein kleiner Irrtum: 's war nicht mein Sub — 's ist ein Namensvetter von mir, dem sein Sohn Tummheiten gemacht hat und nach Amerika abgehoben worden ist!“

Richtig. „Auf welcher Seite verapieren Sie denn die Leibschmerzen?“ Patient: „Auf der einseitig n!“

Ein Schlichter. „Ella: Was für einen Charakter hat denn Dein Bräutigam?“

Sola: „Ach, er ist so schüchtern; ein einziges Mal hat er mich erst umarmt, und da hat er mich noch für das Stubenmädchen gehalten!“

Tr  
pos  
on  
Act  
  
I  
an  
sp  
in  
mit  
Bei  
C  
kr  
wa  
bor  
St  
Ri  
ri  
g  
D  
  
Wo  
ibe  
ron  
Tot  
Erz  
mel  
nich  
Gef  
Ze  
gen  
er  
I  
war  
nig  
ber  
reif  
Ber  
5.  
So  
lgen  
  
falt  
Ba  
lei  
übe  
auf  
raff  
der  
pig  
gro  
ren  
we  
  
t  
ac  
ma  
ung  
te  
  
for  
zu,  
sich  
te,  
auf  
dab  
met  
geg  
auf,  
eine  
ung  
reu  
dies  
der  
tele  
Ent  
anf  
an  
rieff  
Rai  
fer  
gähl  
geu  
Tzo  
  
aut  
Sai  
ung  
wol

### Gingelant.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on September 4, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

An die Wähler von Comal County.

In einer kürzlich in Fort Worth abgehaltenen Versammlung des demokratischen Staats-Gesetzlich-Comitès wurde ein Versuch gemacht, die in Comal County in der Juliwahl für Senator Bee als Kongressmann abgegebenen Stimmen herauszuwerfen. Dieser Versuch wurde mit der Beschuldigung begründet, daß die Bemühungen von Comal County illegal gegen die Regierung und die Administration waren und sind. Als besonderer Beweis dieser angeblichen Illegalität wurde die Thatfache angegeben, daß im Jahre 1916 in der demokratischen Vorwahl 1339 Stimmen abgegeben wurden, während in der allgemeinen Wahl im November desselben Jahres nur 432 Stimmen für Wilson und 742 Stimmen für den republikanischen Kandidaten Hughes abgegeben wurden. Die Urheber des erwähnten Versuches halten dieses für einen deutlichen Beweis, daß die Wähler von Comal County die Administration nicht unterstützen und daher illegal sind.

Es bleibt eine Thatfache, daß die 1339 Wähler, die in der demokratischen Vorwahl des Jahres 1916 stimmten, sich verpflichteten, bei der allgemeinen Wahl im November 1916 für die Nominirten der Vorwahl zu stimmen, und daß das Wort zeigt, daß sehr viele Wähler, die in der Vorwahl stimmten, ihr Versprechen nicht gehalten haben. Angesichts dieses Ergebnisses wurde die Beschuldigung erhalten, daß man sich auf ein deutsches Versprechen nicht verlassen kann, daß Deutschland seine Verträge verletzten und als Papiertsephen betrachtet und im Allgemeinen seine Versprechen nicht hielt, und daß derselbe Zustand in Comal County, dessen Bewohner größtenteils deutscher Abkunft sind, infolgedessen ist, daß die Wähler in der 1916-Vorwahl versprochen, die in dieser Vorwahl nominirten Kandidaten bei der allgemeinen Wahl desselben Jahres zu unterstützen, daß sie aber nachher ihr Versprechen nicht hielten.

Zu habe immer behauptet, daß die Bürger von Comal County so loyal sind, wie irgend andere im Lande, und während ich die obenerwähnten Zustände nicht erklären kann, stelle ich mir vor, daß sie einfach einem Mißverständnis seitens der Wähler zuzuschreiben sind. Aber einerlei, was die Ursache war, Comal County hat sich damit ein schwarzes Auge gegeben und zu ungezählten Illegalitätsbeschuldigungen gegen alle Amerikaner deutscher Abkunft Veranlassung gegeben. Diese Situation ist wirklich zu bedauern, da dieses keine Zeit ist, um ein Verurtheil gegen ein Gemeinwesen dieser Art hervorzurufen. Comal County gilt in großem Maße als Vorbild für das sogenannte deutsche Botum in Texas, und das Resultat der allgemeinen Wahl im Jahre 1916 ist allgemein so aufgefaßt worden, als ob alle Amerikaner deutscher Abkunft im Staate illegal wären und die Administration in dem gegenwärtigen Kriege nicht unterstützen.

Die Wahl des Jahres 1916 gehört jedoch der Vergangenheit an und ihr Resultat kann nicht mehr geändert werden, doch eine Wiederholung solcher Zustände bei der diesjährigen allgemeinen Wahl kann und muß verhindert werden.

In der demokratischen Vorwahl im Juli dieses Jahres wurden 2184 Stimmen abgegeben. Von diesen Stimmen wurden 942 von Frauen abgegeben, die unter dem gegenwärtigen Gesetz bei der Novemberwahl nicht stimmen können. Die 1242 männlichen Wähler verpflichteten sich alle, bei der Novemberwahl für das vollständig demokratische Ticket zu stimmen. Sollten nun diese Wähler, oder ein großer Teil derselben, ihre Versprechen vergessen und für das republikanische Ticket stimmen, so würden wir uns wieder in dieselbe Lage versetzen wie bei der Novemberwahl des Jahres 1916. Es muß jedem denkenden Menschen klar sein, daß dieses erbitterte Mißbilligung und Beschuldigungen der Illegalität gegen Comal County hervorgerufen

würde, sowie noch mehr Vorurteil gegen Amerikaner deutscher Abkunft, welches in gewissen Gemeinwesen jetzt schon existiert. Bürger deutscher Abkunft, die in Gemeinwesen mit nur wenigen Wählern deutscher Abkunft leben, werden dies bereitwillig zugestehen.

Es bleibt folglich nur eins zu thun für die Wähler von Comal County in der diesjährigen Novemberwahl und das ist, von oben bis unten für das gerade demokratische Ticket zu stimmen. Und nicht nur das allein; die Wähler sollten ein Interesse an der Sache nehmen und vollständig zur Wahl gehen, so daß das größte demokratische Botum, das je hier abgegeben wurde, für Comal County berichtet werden kann.

Zu wage zu behaupten, daß jeder Bürger deutscher Abkunft in diesem County mit mir übereinstimmen wird, daß das, was ich gesagt habe, das Richtige ist. Ich gebe zu, daß einige vielleicht zu einem anderen Schlusse gelangen, aus lauter Eigensinn; aber jedem denkenden Menschen muß es klar sein, daß wir eine Sache von solch wesentlicher Wichtigkeit für alle Bewohner deutscher Abkunft nicht durch unser individuelles Vorurteil oder durch unsere Dummheit aufs Spiel setzen sollten. Zu stelle mir auch vor, daß die Republikaner nicht mit mir übereinstimmen, aber das ist nichts weiter als natürlich. Nichtsdestoweniger hatte ich gehofft, daß in solchen Zeiten die Republikaner dieser Gegend ihr Parteilichgefühl beiseitelegen und nicht versuchen würden, eine Situation, die für alle Amerikaner deutscher Abkunft schon unangenehm genug ist, noch unangenehmer zu gestalten. Jedoch nach den Vorbereitungen zu urteilen, die von meinen republikanischen Freunden getroffen werden, scheint es, daß ihnen wenig daran liegt, in welches Licht Comal County gestellt wird, so lange sie nur einen republikanischen Erfolg erzielen können.

Wir wissen, daß das republikanische Ticket positiv nicht erwählt werden kann in diesem Staate. Folglich ist jede in diesem County abgegebene republikanische Stimme weggenommen und würde außerdem noch als eine Stimme gegen die Administration in diesen Zeiten ausgelegt werden. Würde dieses den Bürgern von Comal County irgend welchen Vorteil bringen? Gewiß nicht! Wird es irgend einem Bewohner deutscher Abkunft hier oder sonst irgendwo in irgend einer Weise helfen? Nein!

Aber sogar angesichts solcher Verhältnisse bemühen sich die Republikaner angelegentlich, das sogenannte deutsche Botum zu gewinnen. Um einer Täuschung der Wähler vorzubeugen, ist es angebracht, auf einige politische Reden der Republikaner hinzuweisen. Erstens rechnen sie darauf, da unser Land mit Deutschland im Kriege ist, daß der Einsatz für ihre diesjährige Trummpfarte das deutsche Botum sein muß. Es ist ein Unglück, daß die Amerikaner deutscher Abkunft immer als Opfer gehalten werden sollen. In der Förderung dieses Zweckes war das Erste, was die Republikaner neulich in ihrer Staatskonvention that, die Annahme einer Plattformplanke zugunsten von leichten Wieren und Weinen. Das ist ein Stöcker für die Wähler deutscher Abkunft — man glaubt, daß ein Glas Bier oder Wein das deutsche Botum sicher einheimet, einerlei um was es sich sonst handelt. Es ist eine vorzügliche Lockpfeife — aber angenommen, wir heißen nun an und stimmen für das republikanische Ticket, was bekommen wir dann? Erhalten wir dann leichtes Bier und leichtes Wein? Nein, wir bekommen nichts, da die republikanische Partei keine Gefährdung irgend welchen Charakters in diesem Staate in Kraft setzen kann. Gelingt es den Republikanern einmal, fünf Legislativmitglieder zu erwählen, so müssen sie schon Glück haben. Wenn ich mich nicht irre, so haben sie jetzt kein einziges Mitglied in der Legislatur. Die Gesamtmitgliedszahl des Senats und des Repräsentantenhauses ist ungefähr 175; es ist daher leicht zu berechnen, was fünf republikanische Mitglieder für leichtes Bier und leichtes Weine thun könnten, oder für irgend eine andere republikanische Maßregel. Stimmen wir also für das republikanische Ticket, so gewinnen

wir dadurch nichts; wir würden nur, in diesen Zeiten, uns noch mehr von der übrigen Bevölkerung des Staates trennen und bei derselben noch mehr in Verruf geraten.

Als weiteren Köder für das deutsche Botum haben die Republikaner viele Leute deutscher Abkunft auf ihr Ticket gesetzt. Wir wissen, daß sie nicht gewählt werden können, und die Republikaner wissen es ebenfalls, aber sie halten die deutschen Namen auf dem Ticket für einen guten Köder, mit dem alle wirklichen Fragen verdeckt und die deutschen Stimmen sicher gefangen werden können. Unglücklicher Weise haben sie damit schon Glück gehabt, aber die Leute werden klüger und ich glaube nicht, daß politische Praktiken dieser Art das Botum von Comal County fangen werden.

Die von Bürgern deutscher Abkunft bewohnten Gemeinwesen sollten in der November- und größtmögliche demokratische Botum abgeben, um den politischen Randbedingungen, welche dieses und ähnlich situierte Gemeinwesen der Illegalität beschuldigen, den Wind aus den Segeln zu nehmen.

In der Förderung des republikanischen Planes betreffs Einbürgerung des deutschen Botums hielt der republikanische Gouverneurskandidat, Herr Voonton, in San Antonio eine leidenschaftliche Lobesrede auf die Leute deutscher Abkunft. Das war Schmeichelei von der Sorte, die wir schon so oft gehört haben und die man uns so freigebig aufsticht, wenn der betreffende Spendierende etwas von uns haben will. Herr Voonton's Schmeichelei kann nicht in Einklang gebracht werden mit den bestigen Schmähsreden, die der große republikanische Führer Theodor Roosevelt gegen alles Deutsche losläßt. Wer die Roosevelt'schen Denunziationen liest, wird sie nicht so bald verdauen. Man kann Voonton's Schmeichelei und Roosevelt's Schmähsungen nur dann in Einklang bringen, wenn man nicht überliest, daß Voonton seine Rede hier in Texas hielt, wo es ein großes deutsches Botum gibt, und der feurige Colonel keine in einem kleinen Neuenglandstaate, wo ein deutsches Botum nicht vorhanden ist.

In der Kriegszeit nennen wir das republikanische Spiel um die Stimmen der Amerikaner deutscher Abkunft „Camouflage“, vor dem Kriege nannten wir es „Gummisubpositiv“. Jedenfalls glaube ich nicht, daß die Wähler dieses Countys gestraft werden, daß sie dieses als Opferkammer gebraucht werden. Zu wiederhole daher: Stimmt das gerade demokratische Ticket von oben bis unten in der kommenden Novemberwahl, und geht alle zur Wahl, so daß das größte demokratische Botum berichtet werden kann, das je in diesem County abgegeben wurde.

Abgesehen von Parteigründen und Illegalitätsbeschuldigungen gibt es noch einen sehr triftigen Grund, weshalb hier das größtmögliche demokratische Botum abgegeben werden sollte. Der Grund ist dieser: Das Conventionsvotum dieses Countys, wie auch dasjenige irgend eines anderen Countys, steht in Verhältnis zur Stimmenzahl, die bei der vorhergehenden allgemeinen Wahl für den erfolgreichen Gouverneurskandidaten abgegeben wurde. Wir sind zu einer Conventionsstimme für jede 500 Stimmen, oder den größeren Bruchteil von 500 Stimmen berechtigt, die hier in der letzten allgemeinen Wahl für den erfolgreichen Gouverneurskandidaten abgegeben wurden. In anderen Worten, jede Stimme, die wir hier für den demokratischen Gouverneurskandidaten abgeben, trägt dazu bei, daß wir in den Angelegenheiten und in den Bestrebungen des Staates mehr zu sagen haben. Ich sage, daß jede für den demokratischen Gouverneurskandidaten abgegebene Stimme diese Wirkung hat. Der Grund ist, daß der von den Demokraten aufgestellte Gouverneurskandidat jedesmal erfolgreich ist, und das Conventionsvotum wird nach der für den erfolgreichen Gouverneurskandidaten im County abgegebenen Stimmenzahl berechnet. Als praktisches Beispiel mag das Folgende dienen.

Am 24. August wohnte ich mit anderen Bürgern aus diesem County der Kongress-Convention in Kennedy bei, um das Botum unseres

Countys für Kongressmann abzugeben. Der erfolgreiche Kandidat, Senator Bee, erhielt 1781 Stimmen in unserem County in der Juli-Vorwahl. Würde das Conventions-Botum nach dieser Zahl berechnet, so wären wir zu vier Stimmen berechtigt gewesen. Das ist eine Stimme für je 500 oder den größeren Bruchteil von 500. Wie gesagt, wird unser Conventions-Botum jedoch nach der Zahl der Stimmen berechnet, die für den erfolgreichen Gouverneurskandidaten bei der vorhergehenden allgemeinen Wahl abgegeben wurden. Bei der allgemeinen Wahl in 1916 wurden hier nur 838 Stimmen für Ferguson abgegeben. Folglich haben wir nur zwei Conventionsstimmen, anstatt vier. In anderen Worten, unsere Vertretung ist um 50% reduziert, und anstatt vier Stimmen, konnten wir nur zwei für Bee abgeben. Hätten wir eine große Stimmenzahl für den demokratischen Gouverneurskandidaten in der allgemeinen Wahl des Jahres 1916 abgegeben, so hätten wir das Conventionsvotum gehabt, das wir wirklich hätten haben sollen. Besonders jetzt, in solchen wichtigen Zeiten, in denen die extreme Gesetzgebung vorgeschlagen wird, sollten wir die größtmögliche Vertretung haben. Daher sollten wir bei der allgemeinen Wahl im November die größtmögliche Stimmenzahl für den gegenwärtigen demokratischen Gouverneurskandidaten abgeben. Jedesmal, wenn wir gegen ihn stimmen und jedesmal, wenn sein Name ausgefragt wird, schneiden wir uns in die Nase, um unser Gesicht zu ärgern. Das ist die absolute Wahrheit, und falls wir ein Vorurteil gegen den jetzigen von den Demokraten nominirten Gouverneurskandidaten begen oder mit eigenhändigen Reigungen begabt sind, sollten wir ihnen unser gesundes Urtheil nicht opfern.

Der gegenwärtig von den Demokraten aufgestellte Kandidat für das Gouverneursamt ist W. F. Hobby. Dieses County gab in der Juli-Vorwahl eine große Stimmenmehrheit gegen ihn, und man kann uns dafür nicht tadeln, denn es war unser gutes Recht, zwischen ihm und dem anderen demokratischen Kandidaten James C. Ferguson, zu wählen. Wir haben verloren, und damit ist die Sache erledigt. Hobby wird unser nächster Gouverneur und nichts wird dieses verhindern, außer er stirbt vor der Novemberwahl. Wir wissen, daß der republikanische Kandidat, Voonton, nicht gewählt werden kann. Nachdem wir daher wissen, daß Hobby unser nächster Gouverneur sein wird, einerlei, wie Comal County bei der Novemberwahl stimmt, wäre es klug abzuhandeln, ihm ins Gesicht zu schlagen, indem wir gegen ihn stimmen oder seinen Namen streichen? Doch sicherlich nicht. Thäten wir es, so würden wir dreierlei thun: Erstens, Governor Hobby direkt beleidigen und uns seine Abneigung erwerben; zweitens, uns selbst schwächen durch Reduzierung unseres Conventionsvotums; drittens, Comal County in Verruf bringen durch Nichtbeachtung unserer Vorwahrungsverpflichtungen.

Es gibt daher nur eine logische Handlungsweise, und die ist, einerlei ob Hobby unser Mann war oder nicht, bei der Novemberwahl die weiße, heiligbegründete, einzig richtige Politik für Comal County zu befolgen und die größtmögliche Stimmenzahl für Hobby abzugeben.

In dieser Verbindung mag wohl auf Hobby's neuliches Verhalten gegenüber Comal County hingewiesen werden. Wir allgemein bekannt, verächtliche des Staats-Gesundheitsamt in diesem County eine Ausfärgelkolonie zu etablieren und hatte den Platz dafür schon ausgewählt. Ein hiesiges Comité begab sich zu Governor Hobby und protestierte, und er trat sofort Maßregeln gegen die Anlage der Kolonie in unserem County und weigerte sich, Anweisungen für die Bezahlung des Grundstückes zu unterzeichnen. Dieses geschah nach der Vorwahl, in welcher Comal County so überwältigend gegen ihn gestimmt hatte. Er hat uns das fühlen lassen können, allein er that es nicht, denn er wußte wohl, daß es uns freistand, für ihn oder für James C. Ferguson, den anderen demokratischen Kandidaten, zu stimmen. Jetzt jedoch ist Hobby der einzige demokratische Kandidat und er wird unser nächster Gouverneur sein;

und sollten wir jetzt gegen ihn stimmen, so brauchten wir in etwaigen künftig vorkommenden Fällen sicherlich keine politischen Bevorzugungen von ihm zu erwarten.

Aus den angegebenen Gründen möchte ich die Wähler von Comal County zum Schluß nochmal dringend auffordern, sich vollständig an der Novemberwahl zu beteiligen und für das demokratische Ticket von oben bis unten zu stimmen.

Achtungsvoll,  
S. G. Henne.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on September 4, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

\* \* \* In einem an die San Antonio Express gerichteten Schreiben erklärt Herr Julius Real von Kerrville, welcher kürzlich als republikanischer Kandidat für das Amt des Senators des 24. Bezirks nominiert wurde, daß er die Nomination nicht annimmt und daß er den demokratischen Kandidaten Harry Herzberg unterstützen wird. Senator Reals Brief ist wie folgt:

„Ich lese in der Express, daß die Republikaner des 24. senatorischen Bezirks mich als Gegner des demokratischen Kandidaten, Hon. Harry Herzberg, aufgestellt haben. Dieses geschah ohne mein Wissen oder meine Zustimmung, und während ich es als eine Ehre betrachte, den guten Bewohnern dieses Bezirks in irgend einer mir möglichen Eigenschaft zu dienen, fühle ich in keiner Weise ein Amt. In dieser Zeit sollten wir alle zusammen stehen für den Erfolg des Krieges; es ist keine Zeit für politische Streitigkeiten. Ich habe Herrn Herzberg meine Unterstützung versprochen. Er ist in jeder Hinsicht des Amtes würdig und es wird mich sehr freuen, ihn zu unterstützen. Ich bin kein Kandidat für irgend ein Amt und werde es nicht sein. Ich werde es zufrieden sein, meinem Lande in irgend einer anderen Weise zu dienen. Laßt uns alle unserem großen Präsidenten im schnellsten Zuebenstehen des Krieges beistehen und so viel wie möglich alle politischen Zwiespalte niederhalten. Ich halte das für unsere patriotische Pflicht.“

Julius Real.  
\* \* \* Herr Chas. Stapper und Frau und Herr Ed. Stapper und Frau von Cibola haben von ihren Töchtern, die in Frankreich an der Front sind, Briefe erhalten mit der Nachricht, daß es ihnen dort gut geht. \* \* \* Herr C. S. Forsborge und Frau von Guadalupe County haben zwei Söhne, Edwin und Walter, in Frankreich und erhielten kürzlich Briefe von ihnen mit der Nachricht, daß Frankreich ein schönes Land ist und daß es dort viel zu sehen und zu thun gibt.

\* \* \* Tom Abbott und Alwin Rabe von Guadalupe County haben in Camp Pike, Arkansas, ihre Leutnantspatente erhalten. \* \* \* Herr Hermann Tolle und Frau in Seguin haben von ihrem Sohn Leon, welcher Kadett auf einem Kriegsschiff der Vereinigten Staaten ist, einen interessanten Brief erhalten, worin er seine Reise von San Diego, California, durch den Panama-Kanal in den Golf von Mexiko hinauf und zurück beschreibt.

Auch ein Vorzug. Gast (im Wirtshaus, in der Nähe des Bahnhofs): „Herr Wirt, hier sollten Sie schon eine andere Urt haben; die dort geht ja ganz falsch!“ Wirt: „Die Urt ist gut — da hat schon mancher den Zug durch sie verfaamt!“

Unter Backfischen. „Du meine Cousine Olga ist hümmlich emanzipiert; denke dir, die lernt sogar Griechisch.“ „Das ist noch gar nichts; da lern' erst mal meine Freundin Thelma kennen; die fündet sich nicht mal vor Wäusen.“ Der besorgte Schwiegerjohn. Besuch: „Da Sie nur Ihrer Gesundheit leben, muß es doch sehr nett sein, daß Ihre Tochter nun mit einem Arzt verheiratet ist.“ Schwiegermutter: „Ich sage Ihnen, das ist furchtlich. Besuche ich die jungen Leute einmal, dann scheut mich schon am zweiten, dritten Tag der Herr Doktor kritisch befragt an und empfiehlt mir Luftveränderung.“



### Ein befriedigendes Frühstück

Plumeyers Brod, frisch oder getrocknet, mit gutem Kaffee. Es wird neuen Schmaken!

Unser Brod, aus einfachen, jedem Hause gebrauchten Produkten hergestellt, verbindet nahrhaftigkeit mit wirksamem Brod-Aroma. Man Sie

### Plumeyers

Das Brod, welches aufbaut.

### Geschäftsveränderung

Der Unterzeichnete hat das Geschäft der Zipp Auto Co. gekauft und wird die Garage und das Automobilgeschäft an der Ecke der Staates- und Kirchen-Straße in der bisherigen Weise weiterführen. Unfere Hauptarbeit besteht im Laden, Reparieren und Rentieren von Storage-Batterien.

Achtungsvoll,  
B. G. Hoffmann.  
Ed. 26.

### Für Plaza Hotel

wird sofort ein Mädchen oder eine Junge gesucht.

### Zu verkaufen.

Eine 76 Acker große Farm, beinahe alles unter Pflug, gutes Land und gut eingerichtet, zwei Meilen nördlich von Karnes City. Man wende sich an

F. S. Dltmanns,  
Karnes City, Texas.

### Ball

— i n —

### Landas Park

#### jeden Samstag Abend

Alle freundlichst eingeladen.

### Großer Ball

— in der —

#### Abland Halle

Sonntag, den 8. September.

Freundlichst ladet ein  
A. J. Garbrecht.

### Großer Ball

— i n —

#### Ziegenhals' Pavillon

Sonntag, den 7. September.

Freundlichst ladet ein  
Ad. Ziegenhals.

### Großes

#### Preis- u. Potfschießen

— d e s —

#### Selma Schützenvereins

Sonntag, den 15. September.

Auf dem neuen Schießplatz, Abends großer Ball in der Selma Halle.

Freundlichst ladet ein  
Der Verein.

### Picnic

— i n —

### Landas Park

#### jeden Sonntag.

Tanzen, Bootfahren, Baden etc. Tanzen nachmittags und abends Gute Musik. Babehaus jeden Tag offen.